



Kanton Basel-Stadt

- ▶ Bau- und Verkehrsdepartement | **Städtebau & Architektur**
- ▶ Finanzdepartement | **Immobilien Basel-Stadt**

WOHNBAU
PROGRAMM
1000+



Anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren
AREAL WALKEWEG NORD BASEL
WOHNÜBERBAUUNG BAUFELDER C+D
MIT BAUTEIL-WIEDERVERWENDUNG
(«RE-USE»)

Bericht des Preisgerichts

April 2023

Inhalt

TITELBILD
Visualisierung Siegerprojekt

BILD LINKS
Orthofoto

Vorwort	3
Ausgangslage	
Anlass	5
Ziele	5
Aufgabe	
Perimeter	6
Aufgabenstellung	7
Beurteilungskriterien	8
Informationen zum Verfahren	
Organisation	9
Formelle Bestimmungen	9
Preisgericht	10
Absichtserklärung	11
Eingereichte Projekte	11
Vorprüfung	12
Beurteilung	13
Empfehlung zur Weiterbearbeitung	16
Themen zur Nachbearbeitung	16
Projekte	
Rangierte Projekte	17
Weitere Projekte	81
Würdigung	92
Genehmigung	93



Vorwort

Preisgünstiger Wohnraum, Absenkung der Treibhausgasemissionen, Integration von Flüchtlingen – es sind gewichtige Themen, für die in diesem Wettbewerbsverfahren Lösungen gesucht wurden. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir nur wirklich zukunftsfähige Ergebnisse erzielen, wenn wir uns den grossen Herausforderungen stellen. Nicht in übertriebenem Realisierungswahn. Auch nicht in Erwartung der allgemeingültigen Superformel. Jedoch mit dem Respekt, der einer seriösen Auseinandersetzung mit der Problemstellung gebührt. Und im Wissen, dass die Lösung nicht perfekt sein kann, aber einen nachhaltigen Beitrag in die richtige Richtung zu leisten vermag. Wenn nicht hier und jetzt, wann dann?

Als Bauherrschaft haben wir einen grossen ersten Schritt gemacht in Sachen Ressourcenschonung, indem wir in unserem Bauteilkatalog eine gesicherte Auswahl an wiederverwendbaren Baumaterialien für diesen Wohnungsbau zur Verfügung stellen. Wir freuen uns, dass die Bearbeitenden rege davon Gebrauch gemacht haben. Der Ansatz der Effizienz und Suffizienz bedingt die Bereitschaft für das «Weniger», öffnet jedoch auch das Feld für eine neue Ästhetik – mit gebrauchten Bauteilen. Mit diesem Verfahren hofften wir, geeignete Partner zu finden, die den eingeschlagenen Weg mit uns weitergehen. Dabei vertrauten wir auf die hohe Wettbewerbskultur in unserem Land.

Wie meist bei Wettbewerben kann auch aus diesem Verfahren nur ein einziges Team sein Projekt realisieren. Jedoch lehrt die Geschichte, dass kluge Gedanken nie vergeblich sind, besonders nicht, wenn sie die grossen Themen unserer Zeit betreffen. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass die Ergebnisse dieses Wettbewerbsverfahrens ihren Niederschlag in weiteren Verfahren und Projekten finden und auch die jetzt nicht berücksichtigten Teams einen nachhaltigen Nutzen aus ihrem Beitrag ziehen können.

Wir sind der festen Überzeugung, mit ELEMENTA der Büros Parabase, Monotti Ingegneri Consulenti SA und USUS Landschaftsarchitektur AG das richtige Projekt ausgewählt zu haben. ELEMENTA bietet gute, auf die künftige Nutzung und die Re-Use-Elemente angepasste Grundrisse und genügend Potenzial und Spielraum für eine erfolgreiche Weiterentwicklung im Sinne der Beurteilungskriterien. Dies offerieren zwar auch die anderen rangierten Projekte in der einen oder anderen Form. ELEMENTA zeichnet sich jedoch durch die geradezu radikale Haltung bei der Wiederverwendung von Bauteilen aus. Hier hört Re-Use nicht beim optimal Machbaren auf, sondern beginnt unmittelbar mit dem maximal Denkbaren. Re-Use also nicht als Spezialfall, sondern als Norm, von der nur bei hinreichender Begründung abgewichen werden kann. Parabase und ihre Partner propagieren somit eine dynamische Auseinandersetzung mit der Thematik, die demzufolge in Teilen auch ergebnisoffen sein muss. So wird Effizienz und Suffizienz um die Konsistenz im Einsatz der wiederverwendeten Materialien als tragender Gedanke für die Umsetzung ergänzt.

Jury und Bauherrschaft haben mit der Wahl von ELEMENTA Mut bewiesen und sind das Risiko eingegangen, sich auf ein Projekt einzulassen, das möglicherweise ikonographisch noch nicht abschliessend festgesetzt ist, das aber genügend robust ist, um letztlich mehr einzuhalten, als es heute bereits verspricht. Und das schliesslich ein neues Selbstverständnis im Umgang mit baulichen Ressourcen einbringt.

Es bleibt mir, allen Beteiligten für die erfreulichen und wahrlich konstruktiven Beiträge herzlichst zu danken.

Jonathan Koellreuter
Leiter Portfoliomanagement bei Immobilien Basel-Stadt
Basel, im März 2023

- 1 Städtebau & Architektur Kanton Basel-Stadt
«Freizeitgärten Blick Richtung Wolfgottesacker»
Aufnahme 2018
- 2 Bild aus Fotodokumentation zur Altlastensanierung
(Aufnahme 25.05.2022) Quelle: ARGE Eberhard



Ausgangslage

Anlass

Nach einer politisch intensiv geführten Debatte hat der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt die basler Freizeitgärten vor gut einem Jahrzehnt unter weitreichenden Schutz gestellt. Als eine der wenigen Ausnahmen wurde das zwischen Wolfgottesacker und Duggingerhof gelegene Gartenareal einer Wohnzone zugewiesen. Nicht jedoch, ohne den Grundeigentümerinnen (Einwohnergemeinde der Stadt Basel und SBB Immobilien) das Versprechen abzurufen, das Areal nach dem Grundsatz «low cost low energy» zu beplanen.

In einem zweistufigen Testplanungsverfahren wurde sodann der Entwurf von Camponovo Baumgartner Architekten und Extra Landschaftsarchitekten als städtebauliches Leitbild erkoren. Die Verwaltungsabteilungen Immobilien Basel-Stadt als Vertretung der Grundeigentümerin, sowie Städtebau und Architektur als hoheitliche Planungsbehörde sahen darin ihre Vision am besten umgesetzt: in einer sonst immissionsschwangeren Umgebung die Gestaltung einer angenehmen Wohnsituation in einer grünen Oase, welche den sozialen Austausch und damit das Quartierbewusstsein fördert und dadurch die soziale Stabilität und Integrationsfähigkeit unterstützt. Und zwar «low cost low energy», also zu angemessenen Mietpreisen und ökologischen Bedingungen.

Während das Baufeld B an Basler Genossenschaften im Baurecht abgegeben wird und im zentralen Teil des Areals ein Primarschulhaus entstehen soll, hat sich der Regierungsrat auf den Baufeldern C und D für eine Eigeninvestition entschieden.

Ziel

Soziale Zielsetzungen

Der Regierungsrat beabsichtigt, den staatlichen Anteil am Wohnangebot in Basel von ursprünglich rund zwei Prozent auf etwa drei Prozent zu steigern. Er hat dazu das Wohnbauprogramm 1000+ lanciert und Immobilien Basel-Stadt mit der Umsetzung beauftragt. Bis 2035 will die Stadt rund 1000 zusätzliche eigene Wohnungen realisieren. Diese sollen preisgünstig sein. Sie werden zwar grundsätzlich zu Marktpreisen vermietet. Angestrebt werden jedoch Mietpreise, die rund 20% unter dem Angebot für vergleichbare Wohnungen liegen. Die Wohnungen werden also nicht subventioniert. Allerdings erhalten die Mietenden einen Bonus, wenn sie einen Beitrag zum kantonalen Ziel der häuslicherischen Bodennutzung leisten und die Wohnung vergleichsweise dicht nutzen (Haushaltsgrösse mindestens Zimmerzahl minus 1). Die Entwürfe müssen also effiziente Bauvolumen und verdichtet nutzbare Wohnungsgrundrisse beinhalten und gleichzeitig eine städtebauliche Anordnung kreieren, welche eine Auslagerung einzelner Wohnfunktionen in den Aussen- oder gemeinschaftlichen Raum zulässt.

Wirtschaftliche Zielsetzungen

Um die Zielsetzungen des Wohnbauprogramms 1000+ zu erreichen, ist der Wirtschaftlichkeit der eingereichten Projektvorschläge hohe Aufmerksamkeit zu schenken. Relevant sind neben den eigentlichen Baukosten insbesondere das Ertragspotenzial, die Lebensdauerkosten, aber auch die Betriebskosten (Unterhalt etc.), welche teilweise zu Lasten der Mietenden gehen und somit die Tragbarkeit belasten.

Ökologische Zielsetzungen

Die Ausloberin verfolgt ambitionierte Ziele betreffend Erstellungs- und Betriebsenergie. Der Neubau soll das vom Kanton Basel-Stadt verfolgte Ziel der Dekarbonisierung unterstützen. Ergänzend zu den aktuell geltenden Vorschriften, welche vorab auf die Dekarbonisierung der Betriebsenergie abzielen, soll das Projekt die Treibhausgasemissionen aus der Erstellung sowie im gesamten Lebenszyklus möglichst tief halten. Zur Optimierung der Betriebsenergie wird eine Lösung erst in der weiteren Planung detailliert ausgearbeitet werden. Vorgesehen ist eine Wärmeerzeugung mittels Wärmepumpe und allenfalls anderen Technologien sowie ein hoher Eigenverbrauchsanteil im Bereich Strom. Die Projektvorschläge müssen für die Integration dieser Lösungen offen sein.

Perimeter

Der Projektperimeter umfasst die Baufelder C und D gemäss gültigem Bebauungsplan Nr. 207.2B. Der Planungsperimeter umfasst den Projektperimeter inklusive des östlichen Teils der Dora Schmidt-Strasse zwischen den Baufeldern C und D. Der Betrachtungsperimeter umfasst den Projekt- und den Planungsperimeter sowie die Anschlüsse an die angrenzenden Allmendflächen. Das aktuelle Terrain entspricht den Verfüllungskoten nach Räumung der Freizeitgärten und Sanierung der darunter befindenen Altlast. Das künftige Gelände fällt gegen Nordosten ab.

Projektperimeter Baufelder C+D



© Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt

Aufgabenstellung

Städtebau

Für die Beplanung von Baufeld C wurde im Bebauungsplan das städtebauliche Muster mit drei Häuserzeilen festgelegt. Die Ausmasse der Baukörper können projektspezifisch festgelegt werden. Für Baufeld D sieht der Bebauungsplan nur eine Gebäudehöhe von drei Geschossen vor, Typologie und Kubatur sind nicht näher definiert.

Untergeschosse

Zu den Untergeschossen wurden von den Teams keine optimierten Vorschläge erwartet. Als Ausgangslage für das Verfahren wurde vorgegeben, dass sämtliche Gebäude unterkellert sein sollen und in den Untergeschossen entsprechend dem Projektvorschlag die notwendigen Nebenräume nachgewiesen werden können. In einem zweiten Untergeschoss unter der südlichsten Zeile auf Baufeld C sollte zudem eine Autoeinstellhalle mit rund 50 Stellplätzen angeordnet werden.

Raumprogramm

Gemäss städtebaulichem Konzept sind auf den Baufeldern C und D eher grössere Wohneinheiten vorgesehen. Kleinere Wohneinheiten werden später vor allem auf Baufeld A realisiert. In die Bebauung integriert werden soll zudem das Migrationszentrum (MIZE), das bereits heute in temporären Wohnbauten auf dem Areal untergebracht ist. Für das Verfahren wurde somit das folgende Raumprogramm vorgegeben:

Zimmer	Richtgrösse	Anz. 1000+	Anz MIZE
1/1.5	25–35 m ²	0–12	14
2/2.5	30–50 m ²	0–12	12
3/3.5	65–75 m ²	36	10
4/4.5	85–95 m ²	34	8
5/5.5	105–115 m ²	28	0
Büro/Gewerbe		ca. 150 m ²	ca. 250 m ²

Während das Raumprogramm des Migrationszentrums möglichst eingehalten werden sollte, war der Wohnungsspiegel für das Wohnbauprogramm 1000+ als orientierend und die Wohnungsgrössen als Richtgrössen zu verstehen. Entwurfsabhängig konnte davon abgewichen werden, wenn dadurch Vorteile im Sinne des Aufgabenbeschriebs entstanden.

Umgebung

Die Gestaltung des Areals sollte einen attraktiven Lebensraum, eine Art Oase in der Stadt, schaffen. Die Umgebung sollte ein Wohnumfeld zur Förderung des Zusammenlebens bieten und gleichzeitig Rückzugsmöglichkeiten schaffen und den Ausdruck eines einzigartigen Lebensraums mit hohem Identifikationspotenzial haben. Dieser sollte gleichsam halböffentliche Bereiche zum Verweilen, sich Begegnen und Treffen sowie individuelle, private Aussenräume zur Erholung und Regeneration bieten. Da auf den beiden Baufeldern C und D voraussichtlich auch im Erdgeschoss gewohnt wird, war dem Übergang zwischen privaten, halbprivaten und öffentlichen Bereichen sowie entsprechenden Aneignungsmöglichkeiten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Aussenraumgestaltung soll den Austausch unter den Bewohnenden fördern und einer funktionierenden Nachbarschaft zudienen. Gemeinschaftliche Nutzungen (z.B. Spielplätze, Sitzecken, Gemeinschaftsgarten, Aussenraum des Gemeinschaftsraums) sollten mit Bedacht an dafür geeigneten Lagen und in optimaler Grösse vorgesehen werden. Dabei sollten auch die Angebote der nahen Allmendflächen (z.B. Quartiersspielplatz) berücksichtigt werden.

Optimierung der Grauen Energie

Die Wettbewerbsbeiträge sollten aufzeigen, wie durch die Optimierung der Konstruktion und eine bewusste Materialwahl eine Reduktion der Grauen Energie (nicht erneuerbare Primärenergie), der Treibhausgase und der Umweltbelastung möglich ist. Die Bauherrschaft hat den Teams dazu einerseits ein Excel-«Tool» zur Verfügung gestellt. Dieses diente den Teams zur Eigenkontrolle, wurde jedoch auch für die Bewertung der Beiträge verwendet. Andererseits hat die Bauherrschaft eine umfangreiche Sammlung an Bauteilen (auch Primärbauteilen) angelegt und diese den Teams in einer eigens erstellten Datenbank zur Wiederverwendung («Re-Use») in ihren Projektvorschlägen angeboten.

Wirtschaftlichkeit

Die Projekte sollen mit preisgünstigen Mieten eine marktgerechte Rendite abwerfen. «Preisgünstig» bedeutet in diesem Fall, dass die Wohnungen zu einem Marktpreis angeboten werden, der etwa 20% unter den Marktmieten für vergleichbare Wohnungen liegt. Dies ohne Subventionierung. Die Investitionskosten der prämierten Projekte wurden extern ermittelt.

Beurteilungskriterien

Es kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebauliche und architektonische Qualität
- Aussenraumgestaltung
- Wirtschaftlichkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Soziale Nachhaltigkeit

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutet keine Gewichtung der Kriterien. Das Preisgericht hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Informationen zum Verfahren

Organisation

Veranstalter des Projektwettbewerbs

Kanton Basel-Stadt vertreten durch:

- **Finanzdepartement Basel-Stadt**
Rudolf Koechlin, Portfoliomanager
Immobilien Basel-Stadt, Portfoliomanagement
(Eigentümerversammlung)
- **Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt**
Gabriele Schell, Projektmanagerin
BVD BS, Städtebau & Architektur, Hochbau
(Bauherrenvertretung)

Wettbewerbsbegleitung

- **Mahnaz Jahradi-Brunkhorst und Sabrina Salathe**
Planconsult W+B AG, Basel

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Ziel des Verfahrens war die Evaluation des besten Lösungsansatzes für den Neubau von Wohnungen im Rahmen des kommunalen Wohnbauprogramms 1000+ sowie für das kantonale Migrationszentrum im neu entstehenden Quartier Walkeweg Nord.

Zu diesem Zweck wurde ein einstufiger, anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren durchgeführt.

Teilnahmeberechtigung

Die Teilnehmenden mussten zum Zeitpunkt der Bekanntmachung ihren Sitz oder Wohnsitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen haben, soweit dieser Staat das Gegenrecht gewährt.

Teambildung

Für die Zulassung zum Wettbewerb mussten sich Projektteams bilden, bei denen folgende Fachleute zwingend vertreten sind:

- Architektur mit Gesamtleitung (Federführung)
- Bauingenieurwesen
- Landschaftsarchitektur

Eine Mehrfachteilnahme von den Teammitgliedern des Fachbereichs Architektur war nicht zulässig. Teammitglieder der Fachbereiche Landschaftsarchitektur und Bauingenieurwesen durften in maximal drei Teams teilnehmen.

Preise und Ankäufe

Für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Gesamtpreisumme von CHF 240 000.– exkl. MWST zur Verfügung.

Preisgericht

Fachpreisgericht

- **Beat Aeberhard** Dipl. Architekt ETH / MsAUD SIA
Kantonsbaumeister Basel-Stadt (Vorsitz)
- **Marianne Baumgartner** Dipl. Architektin ETH BSA SIA
Camponovo Baumgartner
- **Christian Inderbitzin** Dipl. Architekt ETH BSA SIA
Professor am KIT, Edelaar Mosayebi Inderbitzin
- **Sonja Müller** Landschaftsarchitektin FH BSLA
META Landschaftsarchitektur
- **Susanne Vécsey** Dipl. Architektin ETH
Vécsey Schmidt Architekten BSA SIA

Ersatz

- **Jürg Degen** Abteilungsleiter Städtebau
BVD BS, Städtebau & Architektur, Städtebau

Sachpreisgericht

- **Christina Bronowski** Leiterin Entwicklung
Immobilien Basel-Stadt
- **Ulrike Gölker Zeugin** Dipl. Ing. Raumplanung
Zeugin-Gölker Immobilienstrategien GmbH
- **Andreas Herbster** Geschäftsleiter Wohnstadt
- **Jonathan Koellreuter** Leiter Portfoliomanagement
Immobilien Basel-Stadt

Ersatz

- **Gerold Perler** Leiter Wohnen
BVD BS, Städtebau & Architektur, Hochbau
Bauherrenvertretung

Experten/Expertinnen Vorprüfung (nicht stimmberechtigt)

- **Rudolf Koechlin** Portfoliomanager
Immobilien Basel-Stadt, Portfoliomanagement
(Eigentümerversammlung)
- **Gabriele Schell** Projektmanagerin
BVD BS, Städtebau & Architektur, Hochbau
(Bauherrenvertretung)
- **Jan Pfister** Projektleiter
BVD BS, Städtebau und Architektur, Städtebau
- **Stephan Schirl** Projektleiter Planung + Projektierung
BVD BS, Stadtgärtnerei
- **Björn Lindemann** Projektleiter Freiraumplanung
BVD BS, Stadtgärtnerei
- **Karoline Hillger** Projektleiterin
BVD BS, Städtebau & Architektur, Stadtraum
- **Johannes Kienzle** Senior Gesamtprojektleiter
BVD BS, Tiefbauamt Infrastruktur
- **Alfons Meier** Brandschutzexperte VKF
Gebäudeversicherung Basel-Stadt
- **Remo Thalmann** MSc FHNW in Engineering SIA
ZPF Structure AG, Basel
- **Daniel Christen** Bauökonom
Christen Baukosten- und Projektmanagement, Basel
- **Jens Jörn Jenrich** Leiter Migrationszentrum
WSU BS, Sozialhilfe
- **Kuno Bisang** Hauswart Migrationszentrum
WSU BS, Sozialhilfe
- **Barbara Manz** Vertretung Baufeld B
Genossenschaft Zimmerfrei, ARGE Walke
- **Sabrina Salathe** Projektleiterin
Planconsult W+B AG, Basel

Absichtserklärung

Es ist vorgesehen, unmittelbar nach Abschluss des Verfahrens mit den Projektierungsarbeiten zu beginnen. Die Weiterbearbeitung durch die Gewinner des Wettbewerbs erfolgt unter Vorbehalt insbesondere der Kreditgenehmigung durch das finanzkompetente Organ. Ziel ist die Fertigstellung der Baufelder C und D im Jahr 2026.

Die Freigabe der weiteren Planungsschritte erfolgt phasenweise. Um die im Programm des Wettbewerbs festgelegten Ziele zu erreichen und insbesondere Ausführungsqualität, Termine und Kosten zu garantieren, kann der Auftraggeber von den Gewinnern verlangen, sich mit Partnern zu verstärken und entsprechende Vorschläge einzubringen. Die Auswahl dieser Partner liegt in der Zuständigkeit des Auftraggebers.

Eingereichte Projekte

Insgesamt wurden 18 Projekte fristgerecht abgegeben. Die Pläne und Formulare wurden bis zum 01. Dezember 2022, die Modelle bis zum 15. Dezember 2022 eingereicht.

Die Eingangskontrolle, die Vergabe einer Nummer sowie die Anonymisierung erfolgte durch die kantonale Fachstelle für öffentliche Beschaffungen (KFöB) sowie die Wettbewerbsbegleitung. Die folgende Liste zeigt die nach Reihenfolge der Ankunft vergebenen Kontrollnummern der 18 eingereichten Wettbewerbsbeiträge.

- Projekt 01 – Sonnenschein
- Projekt 02 – NETZ
- Projekt 03 – BOSTITCH
- Projekt 04 – LUPO
- Projekt 05 – Phönix
- Projekt 06 – WALKEHAIN
- Projekt 07 – CIVITAS
- Projekt 08 – LIVING ITS SECOND BEST LIFE
- Projekt 09 – Grüne Schwelle
- Projekt 10 – DELTA
- Projekt 11 – Méta-Matics
- Projekt 12 – LES TRIPLETTES DE BELLEVILLE
- Projekt 13 – ELEMENTA
- Projekt 14 – Living garden
- Projekt 15 – Helios
- Projekt 16 – ELYSIUM
- Projekt 17 – Am Walkebogen
- Projekt 18 – JOLLY JUMPER

Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde im Dezember 2022 und Januar / Februar 2023 durch die Experten und Expertinnen durchgeführt, von Planconsult W+B AG koordiniert und die Ergebnisse in Form eines Berichts dokumentiert.

Formelle Vorprüfung

Es wurden 18 Projekte unter Wahrung der Anonymität fristgerecht eingereicht. Alle abgegebenen Arbeiten waren im Wesentlichen vollständig und es lagen keine formellen Wettbewerbsverstösse vor.

Formelle Vorprüfungskriterien

- Fristgerechte Abgabe
- Wahrung der Anonymität
- Vollständigkeit

Inhaltliche Vorprüfung

Die eingereichten Projekte wurden gemäss der im Wettbewerbsprogramm gestellten Anforderungen durch die Experten, Expertinnen und Sachverständigen detailliert geprüft. Die Ergebnisse wurden den Mitgliedern der Jury vorgestellt.

Inhaltliche Vorprüfungskriterien

- Städtebauliche und architektonische Qualität
- Aussenraumgestaltung
- Wirtschaftlichkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit
- Soziale Nachhaltigkeit

Beurteilung

Erster Jurytag

Das Preisgericht traf sich am 31. Januar 2023 vollzählig und beschlussfähig zur Beurteilung der eingereichten Projekte. Die Vorprüfungsergebnisse wurden vorgestellt und das Preisgericht beschloss einstimmig, alle 18 Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Die Wettbewerbsbeiträge wurden auf fünf Jurygruppen aufgeteilt und durch diese eingehend studiert. Im ersten gemeinsamen Vorstellungsrundgang stellten die jeweiligen Gruppen die Projekte dem Plenum vor.

Erster Wertungsrundgang

Unter Berücksichtigung der gemeinsamen Diskussionen und der Vorprüfungsergebnisse wurde der erste Wertungsrundgang durchgeführt. Die Bewertung der Beiträge erfolgte anhand der im Wettbewerbsprogramm genannten Beurteilungskriterien, wobei im ersten Rundgang der Schwerpunkt auf die städtebauliche und architektonische Qualität gelegt wurde. Gemäss einstimmigem Entscheid des Preisgerichts schieden folgende 8 Projekte im ersten Wertungsrundgang aus.

- Projekt 01 – Sonnenschein
- Projekt 05 – Phönix
- Projekt 06 – WÄLKEHAIN
- Projekt 07 – CIVITAS
- Projekt 09 – Grüne Schwelle
- Projekt 15 – Helios
- Projekt 16 – ELYSIUM
- Projekt 17 – Am Walkebogen

Zweiter Wertungsrundgang

Im zweiten Wertungsrundgang wurden die verbliebenen 10 Projekte nach den Beurteilungskriterien und insbesondere der Aussenraumgestaltung sowie der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit eingehender betrachtet. Gemäss einstimmigem Entscheid schieden folgende 4 Projekte im zweiten Rundgang aus.

- Projekt 04 – LUPO
- Projekt 08 – LIVING ITS SECOND BEST LIFE
- Projekt 12 – LES TRIPLETES DE BELLEVILLE
- Projekt 18 – JOLLY JUMPER

Die Jury verzichtete auf einen dritten Wertungsrundgang.

Kontrollrundgang und Ergebnis

Im Kontrollrundgang wurde für das im ersten Wertungsrundgang ausgeschiedene Projekt 05 Phönix ein Antrag auf Wiedererwägung gestellt, welchem das Preisgericht zustimmte. Es wurde einstimmig beschlossen, dass das Projekt im zweiten Wertungsrundgang ausgeschieden ist.

Engere Wahl

Das Preisgericht beschloss, folgende 6 Projekte der engeren Wahl einer vertieften Vorprüfung zu unterziehen:

- Projekt 02 – NETZ
- Projekt 03 – BOSTITCH
- Projekt 10 – DELTA
- Projekt 11 – Méta-Matics
- Projekt 13 – ELEMENTA
- Projekt 14 – Living garden

Zweiter Jurytag

Am 15. März 2023 traf sich das Preisgericht, nach einer Begehung des Areals Walkeweg, zur Beurteilung der Projekte in der engeren Wahl. Gerold Perler übernahm als Ersatz für die abwesende Christina Bronowski das Stimmrecht als Sachpreisrichter, wodurch das Preisgericht beschlussfähig war.

Die vertieften Vorprüfungsergebnisse lagen in Form eines Vorprüfungsberichts vor und wurden dem Preisgericht ausgehändigt. Die anwesenden Experten erläuterten ihre Vorprüfungsergebnisse zu den baurechtlichen Bestimmungen, der Wirtschaftlichkeit, der ökologischen Nachhaltigkeit und den Brandschutzanforderungen und beantworteten die Fragen des Preisgerichts, welches die Ergebnisse zur Kenntnis nahm, um sie in die weitere Beurteilung einfließen zu lassen. Ganztätig anwesend waren die Experten des Migrationszentrums, um die Bedürfnisse der Bewohnenden und des Betriebs zu erläutern und dem Preisgericht bei Fragen zur Verfügung zu stehen.

Dritter Wertungsrundgang

Im dritten Wertungsrundgang wurden die sechs verbliebenen Projekte im Plenum intensiv diskutiert und die Beiträge anhand der Beurteilungskriterien und unter Einbezug der Vorprüfungsergebnisse bewertet, wobei die Stärken und Schwächen der Projekte sorgfältig beurteilt wurden. Es erfolgte die Wahl des Siegerprojekts und die Festlegung der Rangfolge.

Kontrollrundgang

Im Kontrollrundgang bestätigte das Preisgericht die Rangierung. Aufgrund der guten Qualität entschied das Preisgericht einstimmig, die beiden Projekte JOLLY JUMPER und LIVING ITS SECOND BEST LIFE, welche im zweiten Rundgang verblieben waren, zusätzlich zu den sechs Projekten aus der engeren Wahl zu rangieren. Die übrigen Projekte, welche am ersten Jurytag im 1. und 2. Rundgang verblieben waren, wurden durch das Preisgericht einstimmig bestätigt.

Rangierung und Preisverteilung

Aufgrund der Bewertung der im Wettbewerbsprogramm publizierten Beurteilungskriterien kam das Preisgericht zu nachfolgender Rangierung und Aufteilung der Gesamtpreissumme.

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand dem Preisgericht eine Summe von CHF 240 000.– exkl. MWST. zur Verfügung.

1. Rang / 1. Preis	ELEMENTA	CHF 50 000.–
2. Rang / 2. Preis	Living garden	CHF 46 000.–
3. Rang / 3. Preis	BOSTITCH	CHF 40 000.–
4. Rang / 4. Preis	DELTA	CHF 36 000.–
5. Rang / 5. Preis	Méta-Matics	CHF 24 000.–
6. Rang / 6. Preis	NETZ	CHF 22 000.–
7. Rang / 7. Preis	JOLLY JUMPER	CHF 12 000.–
8. Rang / 8. Preis	LIVING ITS SECOND BEST LIFE	CHF 10 000.–

Couvertöffnung

Nach erfolgter Rangierung und Preisgeldverteilung ergab die Couvertöffnung folgende Verfassende:

1. Rang / 1. Preis
Projekt 13 – ELEMENTA
 Architektur:
PARABASE, Basel
 Bauingenieurwesen:
Monotti Ingegneri Consulenti SA, Locarno
 Landschaftsarchitektur:
USUS Landschaftsarchitektur AG, Zürich

2. Rang / 2. Preis
Projekt 14 – Living garden
 Architektur:
BGM ARCHITEKTEN GmbH, Basel
 Bauingenieurwesen:
Büro Thomas Boyle + partner AG, Zürich
 Landschaftsarchitektur:
Hoffmann & Müller
Landschaftsarchitektur, Zürich

3. Rang / 3. Preis
Projekt 03 – BOSTITCH
 Architektur:
Atelier Atlas Architektur GmbH, Basel
 Bauingenieurwesen:
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
 Landschaftsarchitektur:
Fahrni und Breitenfeld GmbH, Basel

4. Rang / 4. Preis
Projekt 10 – DELTA
 Architektur:
MADE IN, Genf
 Bauingenieurwesen:
Schnetzer Puskas Ingenieure AG
 Landschaftsarchitektur:
MØFA, Zürich

5. Rang / 5. Preis
Projekt 11 – Méta-Matics
 Architektur:
kollektive architekt, Basel
 Bauingenieurwesen:
Holzprojekt AG, Basel
 Landschaftsarchitektur:
Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich

6. Rang / 6. Preis
Projekt 02 – NETZ
 Architektur:
Stefan Wülser+, Zürich
 Bauingenieurwesen:
Holzprojekt AG, Bern
 Landschaftsarchitektur:
Plan W für Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur

7. Rang / 7. Preis
Projekt 18 – JOLLY JUMPER
 Architektur:
Julian C. Fischer Architekten GmbH, Zürich
 Bauingenieurwesen:
Timbatec Holzbauingenieure, Zürich
 Landschaftsarchitektur:
Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen

8. Rang / 8. Preis
Projekt 08 – LIVING ITS SECOND BEST LIFE
 Architektur:
Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Zürich
 Bauingenieurwesen:
WMM Ingenieure AG, Münchenstein
 Landschaftsarchitektur:
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

Empfehlung zur Weiterbearbeitung

Das Preisgericht kam einstimmig zum Beschluss der Auftraggeberin, das mit dem 1. Rang/1. Preis ausgezeichnete Projekt ELEMENTA zur Weiterbearbeitung und Realisierung zu empfehlen.

Themen zur Nachbearbeitung

Die Jury legt folgende Themen zur Nachbearbeitung des Siegerprojektes fest:

- Die von den Projektverfassenden zum Ausdruck gebrachte Haltung zum Einsatz von Re-Use-Bauteilen soll auch im weiteren Projektverlauf als Handlungsgrundlage dienen, indem Effizienz, Suffizienz und Konsistenz der eingesetzten Re-Use-Bauteile detailliert geprüft werden.
- Die Jury ist der Meinung, dass die Möglichkeit zur weiteren Optimierung der Wirtschaftlichkeit besteht, ohne die Robustheit der vorgesehenen Grundrisse einzubüssen.
- Die Erschliessung mittels Laubengängen inklusive Anordnung und Anzahl der Aufzüge ist zu prüfen und wo nötig anzupassen. Dies insbesondere zum Schutz der Privatsphäre und zur Reduzierung der Einsicht in die Wohnungen.
- Das Preisgericht begrüsst den Einsatz einer Fassadenbegrünung und empfiehlt diese in der Weiterentwicklung des Projektes noch offensiver anzugehen.
- Die Integration des Migrationszentrums in die Überbauung ist in der vorgeschlagenen Form noch nicht ideal und deshalb zu optimieren.

Projekte

Rangierte Projekte

Projekt 13
1. Rang

Architektur

PARABASE

Efringerstrasse 6, 4057 Basel

Carla Ferrando Costansa, Pablo Garrido Arnaiz

Bauingenieurwesen

Monotti Ingegneri Consulenti SA, Locarno

Mario Monotti, Matteo Passamonti

Landschaftsarchitektur

USUS Landschaftsarchitektur AG, Zürich

Ana Olalquiaga

Fachplaner und Spezialisten

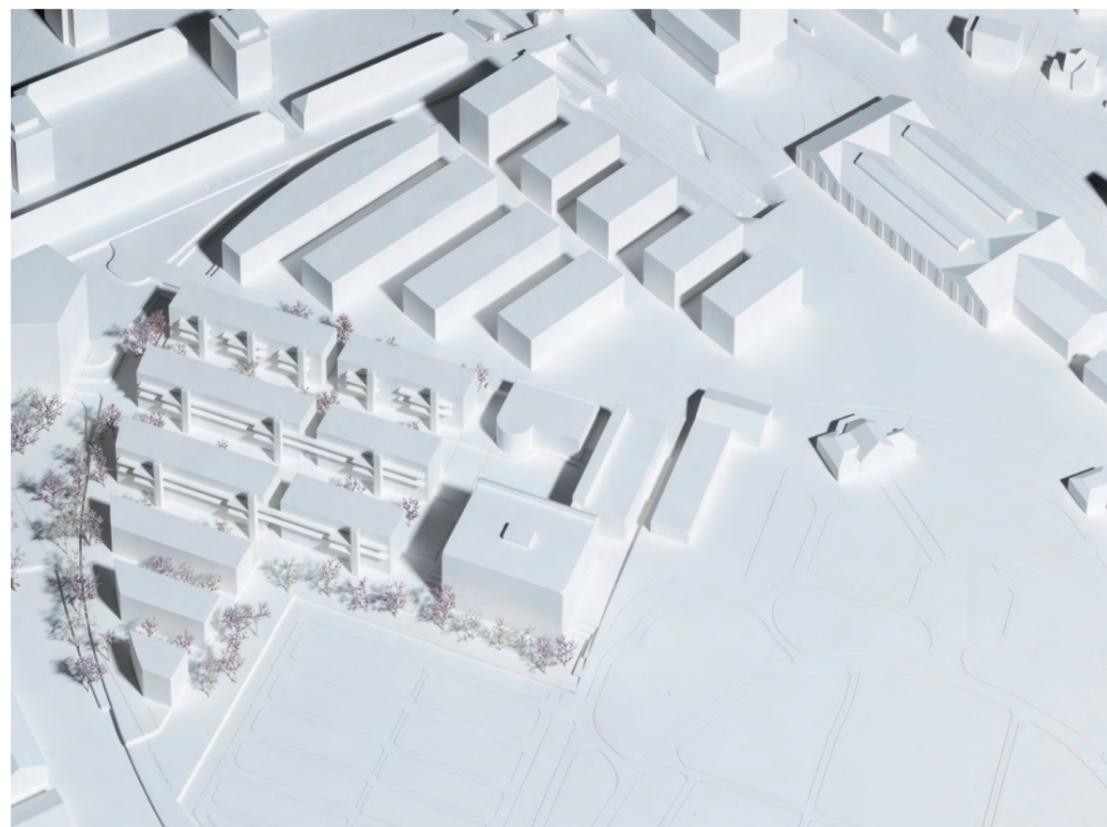
Anima Engineering AG, Basel

Michael Siegenthaler

Senn Technology AG, St. Gallen

Sandro Infanger

ELEMENTA



BEURTEILUNG

Das Projekt ELEMENTA überzeugte die Jury aufgrund seines spezifischen, durch Re-Use geprägten Ausdrucks, der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit sowie der sorgfältigen Durcharbeitung. Die städtebauliche Setzung sieht sechs Zeilen vor. Das Baufeld C wird durch drei Durchgänge souverän verbunden mit der Urbana lulia-Strasse, an welche die Zeilen von Baufeld C andocken. Alle Wohnungen werden von Norden her erschlossen, bei Baufeld C über durchgehende und bei den MIZE-Wohnungen über unterbrochene Laubengänge. Für Baufeld D sind Triplexreihenhäuser vorgesehen. Die Gebäude sind rational aufgebaut. Das Tragsystem besteht aus einer gelungenen Kombination von alten und neuen vorgefertigten Bauteilen. Dies ermöglicht nicht nur eine gute Bauteiltrennung für den nächsten Lebenszyklus der Bauten, sondern erlaubt dank nicht tragender Innenwände eine hohe Umnutzungsflexibilität.

Bestechend ist der architektonische Ausdruck der Bauten, die das Thema Re-Use gekonnt umsetzen. Die Hoffnung, dass Re-Use zu einer neuen Ästhetik führt, wird hier erfüllt. Die latent industriell anmutenden, wiederverwendeten Bauteile werden domestiziert durch eine feine konstruktive Detaillierung und differenzierte Gestaltung der Fassaden. Diese Sorgfalt soll bei der zukünftigen Planung weiter kultiviert werden. Auch nicht visualisierte Fassaden sollen auf ein entsprechendes Niveau geführt werden.

Die Atmosphäre des Ortes lebt auch von der starken Begrünung der Freiräume. Der Bewuchs der Bauten soll offensiv angegangen werden. Das Projekt überzeugt mit einer sinnvollen Freiraumschichtung, die differenzierte Grade an Öffentlichkeit aufweist. Die gemeinschaftlichen Erschliessungs- und Begegnungsräume befinden sich im Baufeld C jeweils im Norden der Gebäude. Die Treppentürme gliedern den Raum geschickt und schaffen im Zusammenspiel mit den Veloabstellplätzen und dem leichten Hochparterre eine wirkungsvolle Zonierung der Höfe. Südseitig werden den Wohnungen ebenerdige Terrassen zugewiesen, die von einem glaubhaften Vegetationspuffer umgeben sind und die von den Bewohnenden angeeignet werden können. Im Baufeld D wird aufgrund der räumlichen Gegebenheiten auf gemeinschaftliche Bereiche verzichtet und es werden grosszügige Privatgärten angeboten, die angemessen sind für die Familienwohnungen. Die Durchwegung in Nord-Südrichtung ist sinnvoll positioniert und bietet durch die Spiel- und Aufenthaltsbereiche in den Zwischenräumen der Gebäude eine spannende Freiraumsequenz. Das Projekt strahlt eine angenehme Gelassenheit aus. Das Thema der Nachhaltigkeit wird auch im Freiraum überzeugend vorge-tragen.

Sämtliche Wohnungen verfügen über einen durchgesteckten, gut zonierten Wohn-/Essbereich. Die Wohnungen sind gut organisiert, die Räume wohlproportioniert. Überzeugend ist die Wahl der Maisonette-Typologie für die Grosswohnungen mit belebten Erdgeschossen und vor Einsicht geschützten Schlafzimmern im 1. OG, wobei zu erwähnen ist, dass diese Typologie häufiger zum Zug kommt, als dies gewünscht war. Im 2. und 3. OG auf Baufeld C ist die Privatheit einiger Schlafzimmer beeinträchtigt, weshalb die Anzahl und Position der Lifte in der weiteren Bearbeitung überprüft werden muss. Das Migrationszentrum begrüsst die kompakte Verteilung all ihrer Räume in einer Zeile. Allerdings wäre ein Abtausch von der südlichsten mit der nördlichsten Zeile von Baufeld C gewünscht, was bei diesem Projekt gut umsetzbar ist.

Die ökologische Nachhaltigkeit wird etabliert durch einen hohen Anteil an PV-Flächen und an wiederverwendeten Bauteilen. Bei Neubauteilen legt das Projekt Wert auf ökologische Materialien, die lokal, nachwachsend und CO₂-minimiert sind (Brettstapeldecken, Holzständerwände, Lehmbauplatten, Lehmputz, Zellulosedämmung). Daraus resultiert ein sehr niedriger Wert an grauer Energie in der Erstellung. Wie am Beispiel des Lysbüchel-Parkhauses zu sehen ist, eignen sich vorgefertigte Bauteile gut zur späteren Wiederverwendung. Beim Tragwerk kommen daher vorgefertigte modulare Holzstützen und Holzdeckenelemente zum Einsatz, was eine kurze Montagezeit erwarten lässt. Die Photovoltaikmodule werden nicht nur unscheinbar auf den Dachflächen platziert, sondern auch als Brüstungselemente eingesetzt. Sie steigern damit nicht nur den Energiegewinn durch Sonneneinstrahlung, sondern wollen der umweltbewussten Architektur zu einem entsprechenden Ausdruck verhelfen.

Die soziale Nachhaltigkeit manifestiert sich durch eine gute Durchwegung und ansprechende Begegnungsorte im gemeinschaftlich genutzten Raum. Re-Use wird bei diesem Projektansatz zu einem selbstbewussten Entwurfs-Element, welches jedoch durch die spezielle Ästhetik auch polarisierende Wirkung haben kann. Das Wohnungsangebot ist vielfältig und unterstützt die angestrebte Durchmischung. Teilweise sind die vorgegebenen Wohnungsflächen überschritten, was in der weiteren Bearbeitung überprüft werden muss. Das Projekt zeigt eine starke Auseinandersetzung mit wichtigen Punkten der Leitidee der Entwicklung: Es entsteht ein Lebensraum mit hoher Wohnqualität. Bei ELEMENTA handelt es sich um ein mutiges Projekt, das die Jury mit dem 1. Preis würdigt und zur Ausführung empfiehlt.

Projekt 14
2. Rang

LIVING GARDEN

Architektur

BGM ARCHITEKTEN GmbH

Riehenring 17, 4058 Basel

Stephan Möhring, Véronique Bertrand

András Faludi, Ivan Racpan, Martin Leisi, Johann Eisbein

Bauingenieurwesen

Büro Thomas Boyle + partner AG, Zürich

Thomas Boyle

Landschaftsarchitektur

Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

Andreas Hoffmann



BEURTEILUNG

Die Stärke des Projekts Living garden liegt in der Schaffung eines nachbarschaftsfördernden Wohnumfeldes. Die städtebauliche Setzung sieht fünf Zeilenbauten vor mit stark begrünten Zwischenräumen: Stadtgärten auf Baufeld C, Privatgärten auf Baufeld D. Die primäre Erschliessung auf Baufeld C erfolgt überraschenderweise in Querrichtung zu den Zeilen über einen Weg, der durch die Zeilendurchbrüche mäandriert und jedoch unvermittelt beginnt und endet. Akzentuiert wird der Weg durch einen Platz, an dem der Gemeinschaftsraum sowie die Sitzungszimmer des MIZE angeordnet sind. Dessen administrativen Räume befinden sich im EG des südwestlichsten Zeilenbaus, dessen Wohnungen liegen jedoch verteilt über die drei Zeilen, was für den Betrieb des MIZE nicht praktikabel ist. Baufeld D wird über die Urbana Iulia-Strasse primärschlossen. Die sekundäre Erschliessung der Zeilen erfolgt auf beiden Baufeldern über schmale, gedeckte Wege entlang der Nordfassaden.

Der architektonische Ausdruck der Bauten wird bestimmt durch die dem Baukörper vorgelagerte südliche Terrassenschicht und die ebenfalls vorgelagerten nördlichen Treppentürme. Deren Bewuchs mit Pflanzen stellt eine starke Verbindung mit den Stadtgärten her und lässt die generisch anmutenden Fassaden in den Hintergrund treten. Die Wiederverwendung von Bauteilen kommt vielfältig zum Einsatz, ist unauffällig und wird nicht explizit zum Thema gemacht. Die äusseren Stirnseiten der Zeilen wirken dank der Befensterung und der farblichen Differenzierung ansprechend. Im Innern strukturiert die neue Holzskelettkonstruktion die Räume angenehm und verleiht ihnen eine wohnliche Atmosphäre.

Das Projekt Living garden nimmt die Leitidee aus dem Programm ernst und schafft eine maximal durchgrünte Oase, die neben Rückzugsmöglichkeiten auch nachbarschaftliche Begegnung verspricht. Der organisch gestaltete Freiraum schafft zudem einen willkommenen Kontrast zur orthogonalen Bebauungsstruktur. Weniger gelungen ist der undifferenzierte Umgang an den Nahtstellen ins Quartier. Die Ausbildung der Erdgeschosszone ist überzeugend und die gewählte Formensprache bildet ein robustes Gerüst. Mit der starken Durchgrünung, den Retentionsflächen und dem Verzicht auf versiegelte Beläge in den Gärten leistet das Projekt einen Beitrag zur Hitzeminderung im Quartier.

Die Wohnungen auf Baufeld C werden über aussenliegende Treppenhäuser erschlossen, denen zur Hälfte kurze Laubengangstücke angehängt sind. Während die Reihenhaus- und Maisonettewohnungen auf Baufeld D über einen gut zonierten durchgesteckten Wohn-/Essraum verfügen, enthalten die grossen Wohnungen auf Baufeld C eine schmale interne Erschliessungshalle, die vielfältig nutzbar ist und einen positiven Beitrag zur räumlichen Vielfalt der Wohnung

leistet. Jedoch erfüllen die Zimmer dieser Wohnungstypen die Anforderungen der SIA500 nicht.

Aufgrund der Laubengängerschliessung kommt es zur Beeinträchtigung der Privatsphäre einiger Schlafzimmer. Die zahlreichen kleinen 1.5-Zimmerwohnungen im EG auf Baufeld C (davon die Hälfte vom MIZE) sind beidseitig exponiert und werden dadurch ihrer Privatheit beraubt. Die vielen ebenerdigen Schlafzimmer beeinträchtigen umgekehrt auch die Atmosphäre des Stadtgartens. Auf der Südseite verfügen die Wohnungen über gut nutzbare private Aussenräume, die – von bewachsenen Pergolen durchsetzt – ein angenehmes Klima und eine schöne Atmosphäre erwarten lassen.

Aufgrund effizienter Grundrisse, eines geringen Gesamtgebäudevolumens und geringer Aussengeschosflächen ist eine gute Wirtschaftlichkeit zu erwarten. «Low-Cost» als ein inhaltlicher Pfeiler der Entwicklung wird visuell, aber nicht präsent. Das Projekt sucht bewusst nach einer Stimmung, die einen Kontrast zu den ehemals industriell genutzten Entwicklungsarealen vermittelt. Die Verwendung bestehender Bauteile aus dem Katalog erfolgt überlegt und ist plausibel. Neue Materialien sind mit Bedacht gewählt und ökologisch. Die Wahl der Holzskelettbauweise ermöglicht ein modulares Tragwerksystem. Die Treibhausgasemissionen bei Erstellung und Betrieb wurden als gut beurteilt.

Das Projekt schafft die Voraussetzung für gute Nachbarschaftsbeziehungen. Diese werden durch den einladenden, gemeinschaftlich zu nutzenden Grünraum und die ihn flankierenden Wohnungszugänge und die privaten Terrassen gefördert. Die der Fassade vorgelagerten Strukturen bilden den nötigen Puffer zur Wahrung der Privatsphäre. Die interne Querverbindung auf Baufeld C wird angereichert durch gemeinschaftliche Nutzungen, was als Idee möglich erscheint, in der konkreten Gestaltung jedoch nicht überzeugt.

Das Projekt zeigt eine intensive Auseinandersetzung mit der Fragestellung «wer kann hier in welcher Wohnung wie wohnen?» und mit wichtigen Punkten der Leitidee der Entwicklung: Es entsteht ein einladend und wohnlich wirkender Lebensraum, der eine hohe Wohnqualität ausstrahlt. Das Wohnungsangebot ist vielfältig und unterstützt die angestrebte soziale Durchmischung.

Mit räumlichen Erfindungen für die Aussen- und Innenräume wie z.B. den Stadtgärten oder den Wohnhallen leistet das Projekt Living garden einen attraktiven Beitrag zur gestellten Aufgabe. Der Vorschlag überzeugte die Jury jedoch nicht auf allen Ebenen, weshalb das Projekt letztlich nicht zur Weiterbearbeitung empfohlen wird.

Projekt 03
3. Rang

Architektur

Atelier Atlas Architektur GmbH

Clarastrasse 7, 4058 Basel

Daniel Gass, Céline Dietziker, Lukas Gruntz

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

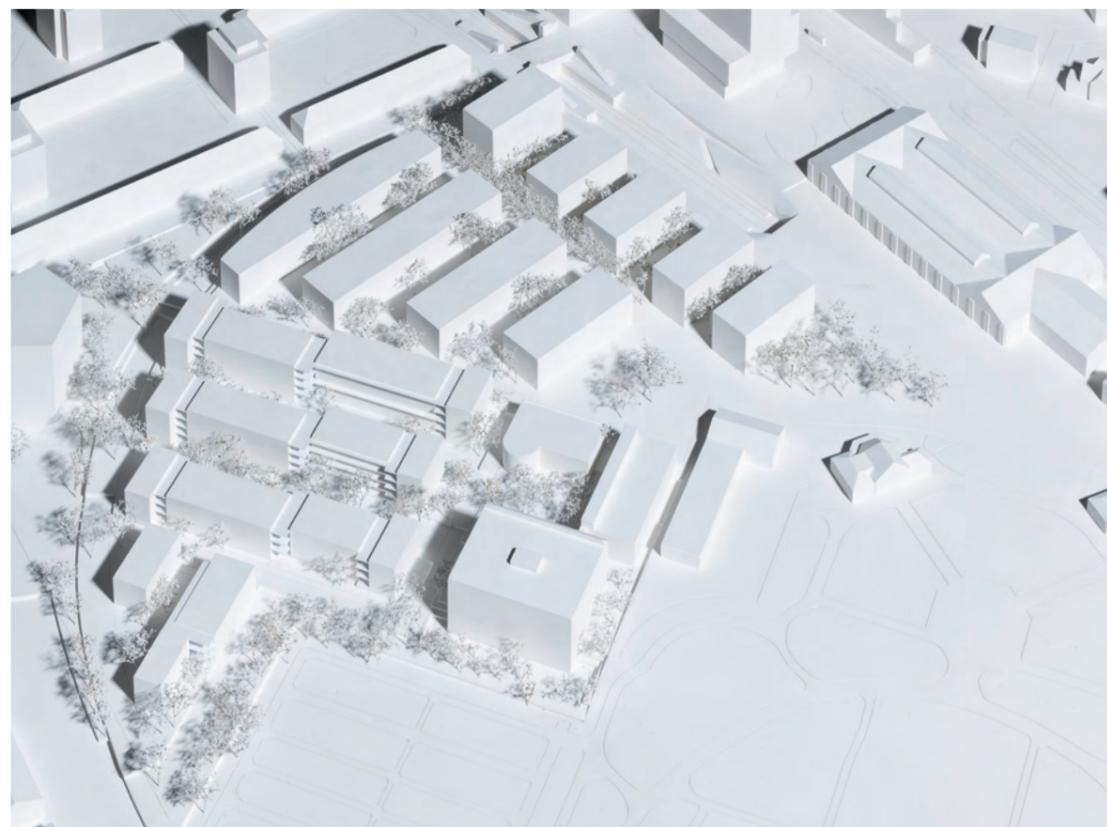
Salome Hug, Sara Korn

Landschaftsarchitektur

Fahrni und Breitenfeld GmbH, Basel

Matthias Fahrni, Simon Martin

BOSTITCH



BEURTEILUNG

Das Projekt BOSTITCH überzeugt durch den fundierten Umgang mit dem Thema Re-Use, das nicht nur Zugabe ist, sondern zum bestimmenden Entwurfsthema gemacht wird. So wird unter Verwendung der Betonrippen aus dem Lysbüchel-Parkhaus schlüssig das bauliche Rückgrat für die neuen Quartierbausteine entwickelt, an dem nach Bedarf weitere Raumschichten in Leichtbauweise angefügt werden.

Das Projekt interpretiert die städtebaulichen Zeilen zu Reihen von jeweils vier leicht versetzten Einzelbauten weiter. Mag die dadurch erreichte Kleinteiligkeit im Übergang zum Baufeld D zu vermitteln, wirkt sie im Bereich der Emilie Louise Frey-Strasse eher verunklarend.

Mit der Drehung der schmalen stirnseitigen Bauten entstehen Kopfbauten, die sich entlang des Gleisbogens staffeln und ein markantes Gegenüber zum Hochpunkt auf Baufeld E bilden. Diese Interpretation einer Zeile mit Kopfbau wird sehr kontrovers diskutiert. Es entsteht eine Torsituation, die den Übergang von der Nachbarschaft zum Binnenraum innerhalb des Baufeldes markiert.

Geschickt werden die vorhandenen Strassen für die Erschliessungen und Feuerwehrezufahrten genutzt: Während sich die Eingänge in den beiden südlichen Reihen an der Werkgasse gegenüberliegen, wird die nördliche Reihe von der Dora Schmidt-Strasse her erschlossen. Die Durchlässigkeit in Nord-Süd Richtung ist aufgrund der Aufspaltung der Zeile, so hoch, dass einzelne Durchgänge beinahe redundant erscheinen. Die Anordnung des MIZE in der nördlichen Reihe erscheint folgerichtig und sinnvoll.

Die Aussenraumgestaltung des Projekts BOSTITCH zeichnet sich durch die Versätze in den Zeilen aus, die zu spannenden räumlichen Bezügen führen. Durch das Versetzen und Abdrehen der Baukörper vom Baufeld D entsteht eine interessante Verzahnung im Aussenraum. Durch das Erschliessungskonzept kann der mittlere Hof vom Verkehr freigespielt werden und präsentiert sich als geschützte, grüne Oase. Im Gegensatz dazu bietet die Werkgasse, dank grosszügiger offener Bereiche, eine andere Aufenthaltsqualität sowie vielfältige Aneignungsmöglichkeiten.

Das Projekt überzeugt durch bewussten Einsatz von Materialien, Versickerungselementen und zusammenhängenden Grünflächen in einer nachhaltigen Umgebungsgestaltung. Die einfache Formensprache und die stark reduzierte Materialauswahl für die Beläge tragen zu einem harmonischen Gesamtkonzept bei.

Mit Leichtigkeit scheint die Integration der Betonrippen zu gelingen, welche durch ihr Achsmass die Raumbreiten und durch ihre Elementlänge die Schichttiefen definieren. Die verschiedenen Wohntypologien verfügen über spezifische

Qualitäten. Die Kleinwohnungen in den Kopfbauten profitieren mehrheitlich von einer dreiseitigen Orientierung. Im Erdgeschoss werden Maisonettewohnungen angeboten. Die mittigen Grosswohnungen zeichnen sich durch eine grosszügige, zentrale Halle aus, an welcher (nutzungs-) offene Räume anschliessen, so dass vielfältige Bezüge innerhalb der Wohnung möglich werden.

Die gelungene Kombination im Innenraum mit den markanten Betonrippen und den mit Holz verkleideten Untersichten wird anschaulich aufgezeigt. Leider erweist sich die Rippenachse als zu determinierend; die relativ knappen Zimmer genügen in der Breite der Norm für hindernisfreies Bauen nicht.

Die Fassade aus einer Vertikallattung und farblich kontrastierenden Geschossbändern, Fensterleibungen und Balkonen ist sehr sorgfältig bearbeitet. Der architektonische Ausdruck insgesamt bleibt sehr konventionell und unspezifisch. Dieser Ausdruck kann als Gelassenheit, ja vielleicht sogar als zukunftsweisende Haltung gegenüber dem hier ausgearbeiteten, noch pionierhaften Re-Use gewürdigt werden. Eine befriedigende architektonische Entsprechung der innenräumlichen Qualitäten ist aber noch nicht gefunden.

Das Projekt BOSTITCH stösst in der Jury interessante Diskussionen an, zum Beispiel zu den Grundzügen der Reihen im Bebauungsplan oder zur Frage, wie sich Re-Use zukünftig formal manifestieren wird. Im konkreten Projekt wird aber für diese innerstädtische Randlage eine kräftigere und spezifischere Architektur vermisst.

Projekt 10
4. Rang

DELTA

Architektur

MADE IN

12 Rue du Clos, 1211 Genf 6
François Charbonnet, Natalie Donat-Catin,
Romain Frezza, Patrick Heiz

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG

Giotto Messi

Landschaftsarchitektur

MØFA, Zürich

Fujan Fahmi, Michael Mosch

Fachplaner und Spezialisten

LÜCHINGER+MEYER

Tugay Dindar

Gartenmann Engineering

Emanuele Chollet



BEURTEILUNG

Die Projektverfassenden schlagen vor, das Baufeld C mit drei langen Zeilenbauten und das Baufeld D mit einem solitären Hofgebäude auf dreieckiger Grundrissfigur zu besetzen. Die städtebauliche Disposition besitzt eine grosse Klarheit, gleichzeitig tendiert sie darin zu einem Schematismus. Eine Querung in nord-südlicher Richtung ist über Durchgänge im Erdgeschoss vorgesehen, vermag aber räumlich nicht als solche zu überzeugen. Die nördlichste Zeile und der Solitär auf Baufeld D kommen sich sehr nahe.

Die Kernidee des Projektes offenbart sich im Querschnitt der drei Zeilen. Auf Basis der unterschiedlichen Längen der wiederverwendeten Rippendeckenelemente wird ein im Süden terrasserter Gebäudetyp vorgeschlagen. Die Schnittfigur ist eine interessante Interpretation im Umgang mit dem zur Verfügung stehenden Material und verspricht aufgrund abnehmender Gebäudetiefe Wohnungen mit unterschiedlichen Qualitäten, tollen Aussenräumen und guter Belichtung. In Verbindung mit der Lifterschliessung wird ein Wohnen geschaffen, das allerdings wenig «gemeinschaftlich» ist. Die vorgeschlagene Schnittlösung ist konstruktiv gut durchdacht und beschrieben.

Den sehr unterschiedlichen Bautypen entspricht eine ebenso klare Nutzungsdisposition, indem das Baufeld C ausschliesslich dem Wohnen und das Baufeld D dem MIZE zugeordnet werden. Die Verfassenden schaffen damit zwei eigenständige und doch ähnliche Welten, in denen die Leitidee der Projektentwicklung spürbar wird. Es entstehen Räume mit spezieller Stimmung, speziellen Wertigkeiten und hohem Identifikationspotenzial. Auch die Wirkung einer grünen Oase scheint in beiden Welten erzielbar zu sein.

Insbesondere das MIZE begrüsst den Vorschlag hinsichtlich stadträumlicher Lage, Gebäudetypologie und Betrieb, obschon er wenig zur alltäglichen Integration beiträgt. Es stellt sich die Frage, ob der Entwurf den skizzierten Zielgruppen entspricht, oder ob er sogar zu einer Stigmatisierung beitragen könnte. Auf der Ebene des Wohnens weist das Hofgebäude grössere Schwierigkeiten auf. So ist insbesondere die Raum-zu-Raum-Erschliessung der Grundrisstypologie bei der hohen Belegungsdichte kaum umsetzbar. Auch die direkte Erschliessung der einzelnen Wohnungen mit einer grossen Zahl an Aufzügen ist hier nicht sinnfälliger.

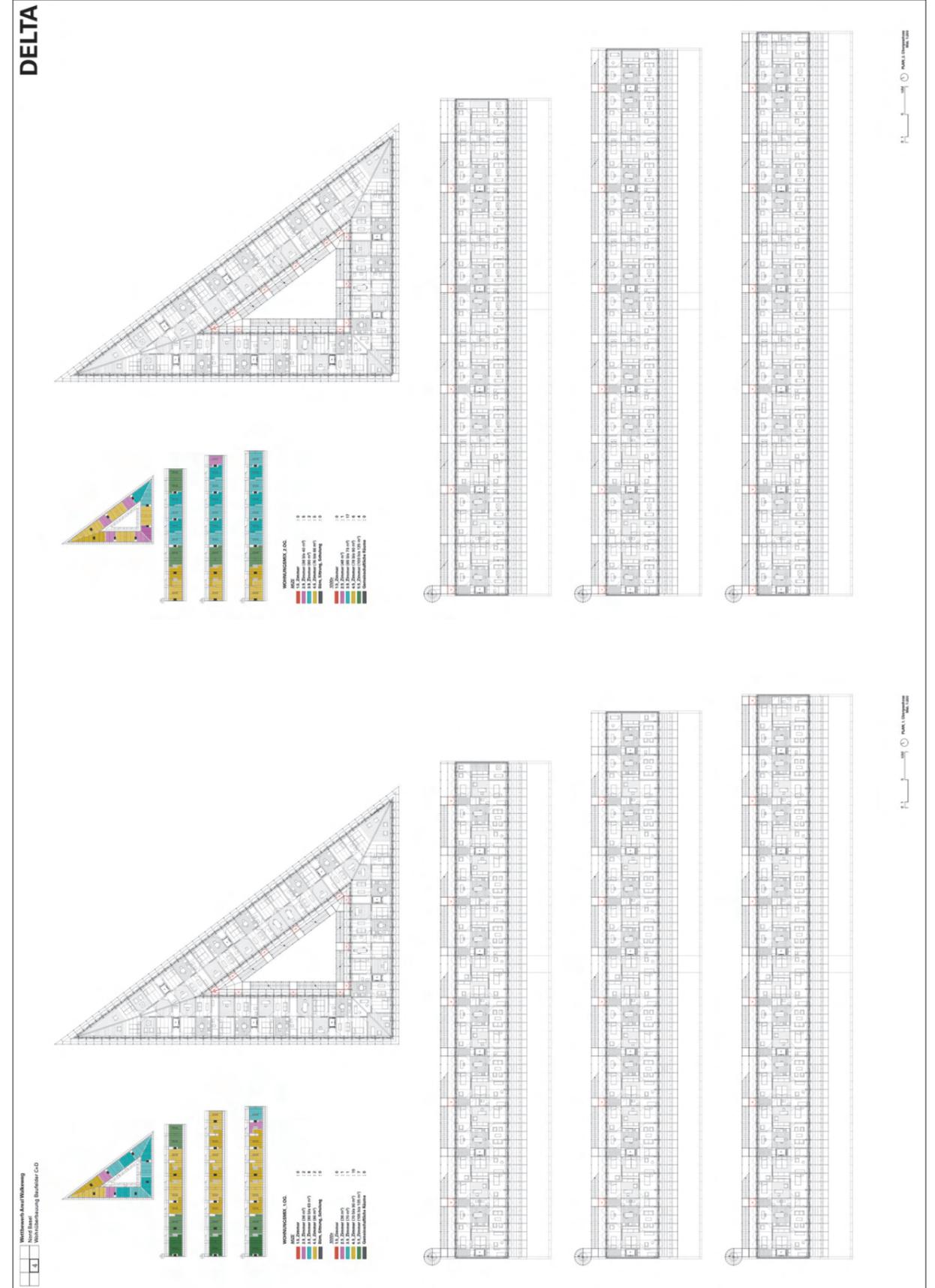
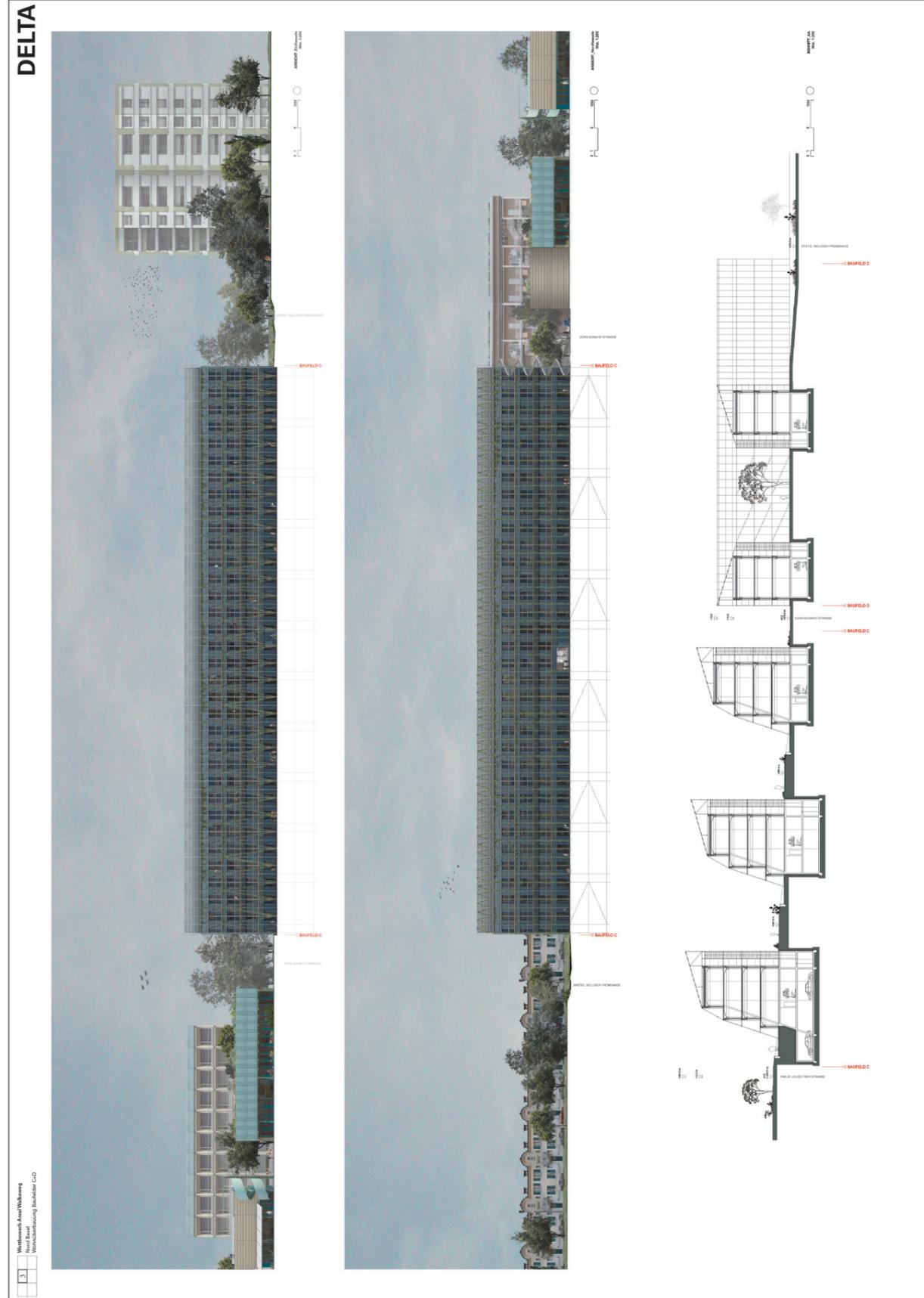
Während die Erschliessung des Solitärs auf Baufeld D allseitig erfolgt, liegen die Hauszugänge bei den Zeilen auf Baufeld C jeweils nordseitig. Die Erschliessung im, respektive am Gebäude ist geteilt. Die fussläufige Erschliessung erfolgt über aussenliegende Treppen, die nach oben kaskadieren und über das umspannende Fassaden- und Dachgerüst eingebunden werden. Auf dem Dach trägt dieses Gerüst übrigens PV-Elemente, in den Fassadenbereichen soll

es berankt werden. Die Erschliessung mit dem Lift erfolgt im Gebäudeinnern und jeweils direkt in zwei Wohnungen.

Der kritisierte «Schematismus» betrifft auch die Aussenräume. Die Verfassenden schlagen repetitive Gassenräume vor, die etwas plump anmuten, was unter anderem der fehlenden Vegetation geschuldet ist. Die jeweils tiefer liegenden Privatgärten führen an der Emilie Louise Frey-Strasse zu einem abweisenden Übergang ins Quartier und die Gassenräume werden ungeschickt zonierte. Durch die fast mittige Anordnung der Veloabstellplätze und Anlieferungsflächen wird der Freiraum fragmentiert. Entlang der Nordfassaden wird Abstandgrün generiert, während die Wege zur reinen Erschliessung überdimensioniert erscheinen. Die starre Schichtung führt im Baufeld C zu anonymen und undifferenzierten Freiräumen. Für das MIZE kann im Hofgebäude ein geschützter gemeinschaftlicher Aufenthaltsbereich entstehen. Da der Hof gleichzeitig als Erschliessungsraum dient, fördert er Begegnungen und kann zu einem wichtigen Treffpunkt werden.

Der Aufbau der Wohnung wie auch die Erschliessung und die Erscheinung sind eigenwillig und erklärungsbedürftig, gleichzeitig aber sehr interessant. Zwischen jeweils zwei Spangen, die Lifte, Eingänge, Bäder und kleine Nebenräume aufnehmen, werden Raumfiguren ausgebildet, die von Fassade zu Fassade spannen und deren drei Bereiche unterschiedliche Raumbreiten und -tiefen aufweisen. Es resultieren schwach determinierte Räume, die unterschiedlich bewohnt werden können. Mögliche Individualzimmer mit zwanzig und mehr Quadratmetern bieten nicht nur Raum für das Schlafen, sondern auch zum Wohnen und Arbeiten. Diese Idee des Wohnens produziert natürlich auch da und dort Reibung – so sind beispielsweise gewisse Zimmer auch Verbindungsraum zwischen Lift und Wohnen. Zu überarbeiten wären die Breiten der angesprochenen Spangen: Die Bäder erfüllen die Anforderungen der SIA500 nicht.

Das Projekt stellt einen eigenständigen Beitrag dar, der auf einem interessanten Umgang mit den wiederzuverwendenden Elementen basiert. Leider werden damit starre Bedingungen geschaffen, die auf verschiedenen Ebenen Probleme erzeugen, sodass die Jury das Projekt nicht zur Weiterbearbeitung empfiehlt.



Projekt 11
5. Rang

MÉTA-MATICS

Architektur

kollektive architekt

Oetlingerstrasse 47, 4057 Basel

Matthias Bill, Johannes Schäfer

Bauingenieurwesen

Holzprojekt AG, Basel

Julia Indermitte

Landschaftsarchitektur

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich

Lukas Schweingruber, Johanna Joecker



BEURTEILUNG

Die Projektverfassenden schlagen vor, das Baufeld C mit drei identischen Zeilenbauten zu besetzen, die jeweils einmal unterbrochen werden, um eine Nord-Süd-Wegverbindung zu eröffnen. Es ist nicht ganz nachvollziehbar, warum diese Lücken zweimal korrespondieren und einmal versetzt sind. Der Versatz unterstützt vermutlich nur bedingt die sogenannte Quartiersmitte. Sie erscheint eher gesucht und eine Reaktion in der Architektur mit gemeinschaftlichen Nutzungen bleibt aus. Ebenfalls unglücklich erscheint der Zielpunkt der Wegführung auf Baufeld D, der Hauseingang bildet und die öffentliche Wegverbindung privat enden lässt. Das Baufeld D wird mit einem winkelförmigen Bau besetzt, der im Osten einen Waldspielplatz umgreift.

Differenziert ausgearbeitet sind die Freiräume: Mit dem Platzhof, dem Gartenhof und dem Waldspielplatz werden drei Typologien entwickelt, die ein vielfältiges Nutzungsangebot schaffen und Potential für einen lebendigen und gemeinschaftsfördernden Raum haben. Während sich die Gartenhöfe selbstverständlich mit dem Naturraum am Gleisbogen verzahnen, wird der urbane Übergang von der Dora Schmidt-Strasse auf die Platzräume kritisch beurteilt. Der öffentliche Charakter im Zusammenspiel mit bodennahem Wohnen bietet Konfliktpotential. Die fehlende räumliche Abgrenzung verunklart zudem die Adressierung. Die zurückhaltende Möblierung der Hofräume bietet Potential zur Aneignung. Die zusätzlichen Freiräume der Dachlandschaft stellen eine interessante und attraktive Ergänzung dar. Fraglich sind die Notwendigkeit der Verbindungsstege und die potentielle Verlagerung von Leben auf die Dächer, was die angestrebte Lebendigkeit des Erdgeschosses schwächt.

Das Projekt ist der einzige Vorschlag, der vom Angebot, Bauteile wiederzuverwenden keinen Gebrauch macht. Die Projektverfassenden argumentieren damit, dass sich die Bauteile für den Wohnungsbau nicht eignen und in ihrer Anzahl auch nicht ausreichen würden. Stattdessen schlagen sie Holzbauten vor, die nach den heutigen Kenntnissen des zirkulären Bauens erstellt werden sollen – das Re-Use wird damit quasi in die Zukunft verschoben. Die Holzbauten sind dementsprechend sehr rationell als Skelettbauten mit drei Tragachsen aufgebaut. Die durchgehende Struktur widerspiegelt sich auch in einem durchgehend gleichen Wohnungstyp. Davon ausgenommen sind die Reihenhäuser auf dem Baufeld D. Die Räumlichkeiten des MIZE befinden sich im Baufeld C, orientiert in Richtung Schule und Iris-von-Roten-Platz. Ob sich dieser stark integrative Charakter des MIZE im Alltag bewährt, bleibt offen.

Eine gewisse Varianz wird über das aussenliegende, kalte Erschliessungssystem in Form von mittig im Zeilenzwischenraum stehenden Treppen- und Lifttürmen sowie Verbindungsbrücken zu den hausseitigen Laubengängen erzeugt. Da diese Erschliessungen in den mittleren Häusern zwei

Zeilen bedienen, sind im Gebäudeinnern die Wohnungen jeweils gespiegelt angeordnet, was in einem nord-süd-ausgerichteten Haus zu hinterfragen ist. Auch wenn die «Netzbildung» quer zur Zeilenrichtung und die Schaffung von komplexeren Nachbarschaftsbeziehungen interessant erscheint, bleibt unklar, wie die Adressbildung und Auffindbarkeit einer Wohnung funktioniert, weil – zumindest die mittleren Häuser – zwei verschiedene Zugangsseiten haben. Die Adressierung und damit auch das Sich-zurechtfinden sind schwierig.

Auch wenn bei den Wohnungen kaum Varianz besteht, so ist der vorgeschlagene Typ in seiner Einfachheit doch überzeugend. Baufeld C und D werden als Teil einer Wohnüberbauung bzw. einer ähnlichen Wohnwelt interpretiert. Der grosse Koch-Essbereich weist informelle Qualitäten auf, die unterschiedliche Wohnformen zulassen. Sämtliche weitere Räume sind abschliessbar, was ebenfalls Polyvalenz ergibt. Das gefangene Zimmer der Vierzimmerwohnungen bedeutet wiederum eine gewisse Einschränkung. Zum Teil entsprechen die Bezeichnungen der Wohnungen nicht dem, was man gemeinhin erwarten würde, so verfügen 4.5-Zimmerwohnungen teilweise nicht über 3 Individualzimmer. Die Ausstattung der Wohnungen mit Küchenelementen und Badezimmern ist bescheiden.

Der fein und sorgfältig gezeichnete Beitrag kommt ohne Bilder aus und lässt so vieles noch offen. Unklar bleibt dabei auch, inwiefern die Überbauung über die äussere Erscheinung ein identitätsstiftendes Gepräge erhält. Das einzig «expressive» Moment besteht mit den aussteifenden Diagonalen in den vorgestellten Balkonstruktoren. Vielleicht ist die Gelassenheit der vorgeschlagenen Architektur aber gerade eine wesentliche Qualität des Beitrags.

Das Projekt wird von der Jury geschätzt, weil es eine starke Auseinandersetzung mit wichtigen Punkten der Leitidee der Entwicklung zeigt: Es entsteht ein einladend wirkender Lebensraum, der eine hohe Wohnqualität verspricht. Vermisst wird schlussendlich doch die fehlende Auseinandersetzung mit dem Thema Re-Use.

Méta-Matics'

Freiraumstrukturen Biodiversität, Kultur und Vegetation im Einklang

Die Baufelder C+D sind die letzten Baufelder im Entwicklungsumfeld Walkweg Nord Basel und sollen die abschließende Phase der Wohnüberbauung darstellen. Die Baufelder sind als ein zusammenhängendes Freiraumkonzept zu verstehen, das die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbindet. Die Vegetation ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts und soll die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbinden. Die Vegetation ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts und soll die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbinden.

Vom Quartiersplatz zum Gartencourtyard

Die im Zentrum stehende Wohnüberbauung ist durch einen zentralen Quartiersplatz und einen zentralen Gartencourtyard verbunden. Die Vegetation ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts und soll die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbinden.

Gärten zwischen den Nachbarhäusern

Die Gärten zwischen den Nachbarhäusern sind ein zentraler Bestandteil des Konzepts und sollen die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbinden.

Bezahlungen

Die Bezahlungen sind ein zentraler Bestandteil des Konzepts und sollen die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbinden.

1:200

Freiraum

Quartiersplatz
Innere Freiraumstruktur, Quartiersplatz

Gartencourtyard
Innere Freiraumstruktur, Gartencourtyard

Quartiersplatz
Innere Freiraumstruktur, Quartiersplatz

Gartencourtyard
Innere Freiraumstruktur, Gartencourtyard

Quartiersplatz
Innere Freiraumstruktur, Quartiersplatz

Gartencourtyard
Innere Freiraumstruktur, Gartencourtyard

Méta-Matics'

Einfache Struktur bis in den Boden

Die Baufelder C+D sind die letzten Baufelder im Entwicklungsumfeld Walkweg Nord Basel und sollen die abschließende Phase der Wohnüberbauung darstellen. Die Baufelder sind als ein zusammenhängendes Freiraumkonzept zu verstehen, das die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbindet. Die Vegetation ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts und soll die verschiedenen Freiraumstrukturen miteinander verbinden.

Einfach, Rational + Lebendig
Ablauf 5. Entwurfsphase 1957 - 1960

1:200

Freiraum

Quartiersplatz
Innere Freiraumstruktur, Quartiersplatz

Gartencourtyard
Innere Freiraumstruktur, Gartencourtyard

Projekt 02
6. Rang

Architektur
Stefan Wülser+
Hohlstrasse 190, 8004 Zürich
Stefan Wülser, Moritz Wahl, Riccardo Simioni, Daria Ryffel

Bauingenieurwesen
Holzprojekt AG, Bern
Pius Renggli

Landschaftsarchitektur
Plan W für Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur
Michael Walther

Fachplaner und Spezialisten
Thomas Kohlhammer Bauingenieur, Zürich
Thomas Kohlhammer

NETZ



BEURTEILUNG

Das Projekt NETZ nimmt zwei wesentliche Teilaspekte aus dem Gestaltungsplan auf und arbeitet sie als Gegensatzpaar konsequent durch: die effizienten beheizten Baukörper und die aussenliegende Erschliessung. Die beheizten Baukörper sind dabei maximal kompakte, lange Riegel in Holzbauweise. Die Aussenerschliessung liegt quer dazu und ist als feingliedrige Folly bestehend aus farblich akzentuierten Brücken, Treppen und Laubengängen konzipiert.

So reizvoll dieser simple Ansatz ist, so tückisch ist dessen Implementierung in die entstehende Nachbarschaft. Zum einen topographisch: Durch die Hanglage des Grundstücks müssen die Brücken von Riegel zu Riegel ein nicht unwesentliches Gefälle aufweisen. Zum anderen binden die Brücken den Baustein C zu einem abgeschlossenen Baustein zusammen, was die Vernetzung mit der Nachbarschaft und die Verzahnung der Grünräume stört.

Drei, respektive zwei Riegel gleicher Länge besetzen die beiden Baufelder C und D. Der zusätzliche Freiraum zum Gleisbogen wird mit einer durchgehenden Viergeschossigkeit im Bereich C erkaufte. Das ortsbildprägende Gartenmotiv verlagert sich aus den Gassenräumen an den Gleisbogen. Mit den vorgelagerten Treppen und Laubengängen kommen die Gassen zusehends in Bedrängnis.

Alle Wohnungen sind bemerkenswerterweise mit insgesamt nur sechs Liften erschlossen. Der mittlere Riegel im Baufeld C wird viermal durchbrochen. Die räumliche Qualität dieser innenliegenden Durchgänge ist fraglich. Aufgrund der etwas rudimentären Angaben ist die barrierefreie Erschliessung nicht ersichtlich, sie erscheint jedenfalls umständlich. Die Orientierung und die Adressierung innerhalb des Netzes sind sehr anspruchsvoll.

Die Projektverfassenden haben auf Basis der städtebaulichen Setzung eine gut nachvollziehbare Freiraumgliederung entwickelt. Die langen Hofräume vom Baufeld C werden durch Infrastrukturelemente, sowie die Grün- und Belagsflächen angemessen rhythmisiert. Das leichte Hochparterre erwirkt eine überzeugende Abstufung in private und öffentliche Bereiche und schafft damit Potential für Gemeinschaft. In Frage gestellt wird jedoch die fehlende räumliche Abgrenzung der Privatgärten im Erdgeschoss zu den Erschliessungsräumen. Unverständlich ist zudem, wieso in den nicht unterkellerten Hofräumen der Anteil an Grünflächen so klein ist, und keine Baum- oder Strauchpflanzungen vorgeschlagen werden. Diese könnten den karg anmutenden Gassenräumen die nötige Tiefenstaffelung, Identität und Atmosphäre verleihen und gleichzeitig mikroklimatisch wirken. Die Vielzahl der Erschliessungen erzeugt im Freiraum keinen Mehrwert, da sie nicht aneignbar sind.

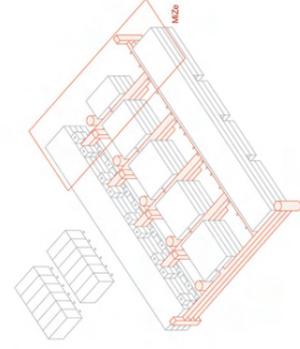
Auf dem Baufeld D werden den Reihen-Einfamilienhäusern südseitig entsprechende Privatgärten zugeordnet. Entlang des Gleisbogens wird mit dem Obsthain und den Gartenflächen ein interessantes Angebot sowie Bezug zur früheren Gartennutzung geschaffen. Aufgrund der schematischen Bearbeitungstiefe bleibt das Projekt im Ausdruck eher spröde.

Pro Riegel und teilweise auch pro Geschoss sind jeweils eigene Wohnungsveränderungen aufgezeigt. Die Anordnung ist schlüssig. Die Variationen basieren alle auf einem relativ engen Raster und kommen fast durchwegs ohne Korridore aus. Betreten werden die Wohnungen jeweils etwas unvermittelt über den Koch- und Essbereich. Die Raumverhältnisse sind insbesondere bei den Triplexwohnungen der Belegung nicht angemessen. Die Belichtung der Erdgeschosswohnungen scheint bei dieser hohen Dichte und den vorgelagerten Laubengängen, Treppen und Veloparkierungen teilweise sehr kritisch.

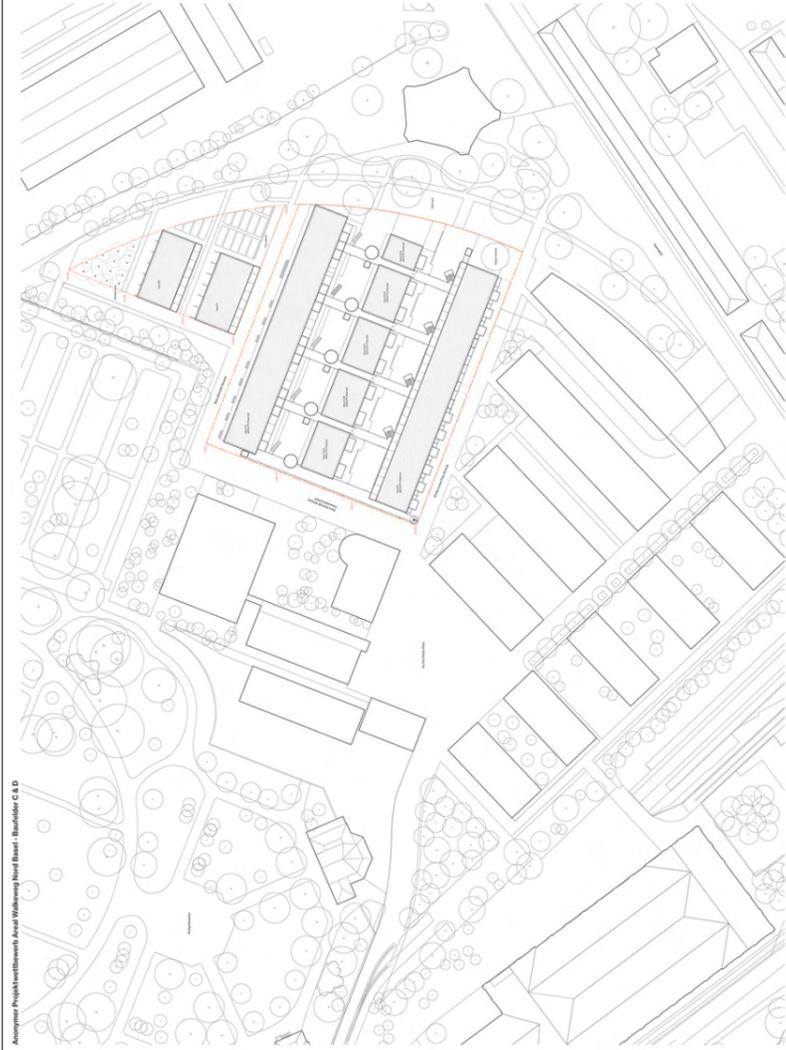
Das MIZE wird an einem Erschliessungsstrang über drei Reihen angeordnet und verfügt so über die geforderten Wohnungsgrößen. Was räumlich durchaus sinnvoll erscheint, ist im Betrieb zu unübersichtlich.

In Bezug auf die Konstruktionsweise und Materialisierung werden nur knappe Aussagen gemacht. Die Prinzipien der Systemtrennung sind als gestalterisches Motiv eingesetzt. Unterschiedliche Elemente und Materialien vereinen sich zu einer monochromen Collage. Dieser gestalterische Ansatz ist an sich gut geeignet für die Wiederverwendung der Bauteile, wobei lediglich der Einsatz der Betonrippendecken ausgewiesen wird.

Mit der Erschliessung quer von Riegel zu Riegel überwindet das Projekt NETZ die fast unvermeidliche Differenzierung in zwei unterschiedlichen Seiten und lässt unerwartete neue Nachbarschaftsbezüge erwarten. Die Vernetzung und die hohe Durchlässigkeit innerhalb des Bausteines stehen im Kontrast zu der eher abweisenden Aussenwirkung.

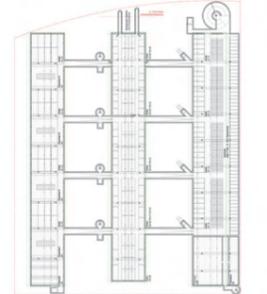


Ansichten: Erschließung und Nutzungsentwicklung



NETZ

Die Planung des Netzes ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption. Sie verbindet die verschiedenen Nutzungszonen und stellt sicher, dass alle Bereiche des Projekts effizient und nachhaltig erschlossen werden können. Das Netz ist in verschiedene Ebenen unterteilt, die von der regionalen bis zur lokalen Ebene reichen. Die regionale Ebene umfasst die Hauptverkehrsachsen und die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Die lokale Ebene konzentriert sich auf die Erschließung der einzelnen Gebäude und die Verbindung zwischen den verschiedenen Nutzungszonen. Die Planung des Netzes ist ein iterativer Prozess, der in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Behörden erfolgt. Die Planung des Netzes ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption. Sie verbindet die verschiedenen Nutzungszonen und stellt sicher, dass alle Bereiche des Projekts effizient und nachhaltig erschlossen werden können. Das Netz ist in verschiedene Ebenen unterteilt, die von der regionalen bis zur lokalen Ebene reichen. Die regionale Ebene umfasst die Hauptverkehrsachsen und die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Die lokale Ebene konzentriert sich auf die Erschließung der einzelnen Gebäude und die Verbindung zwischen den verschiedenen Nutzungszonen. Die Planung des Netzes ist ein iterativer Prozess, der in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Behörden erfolgt.

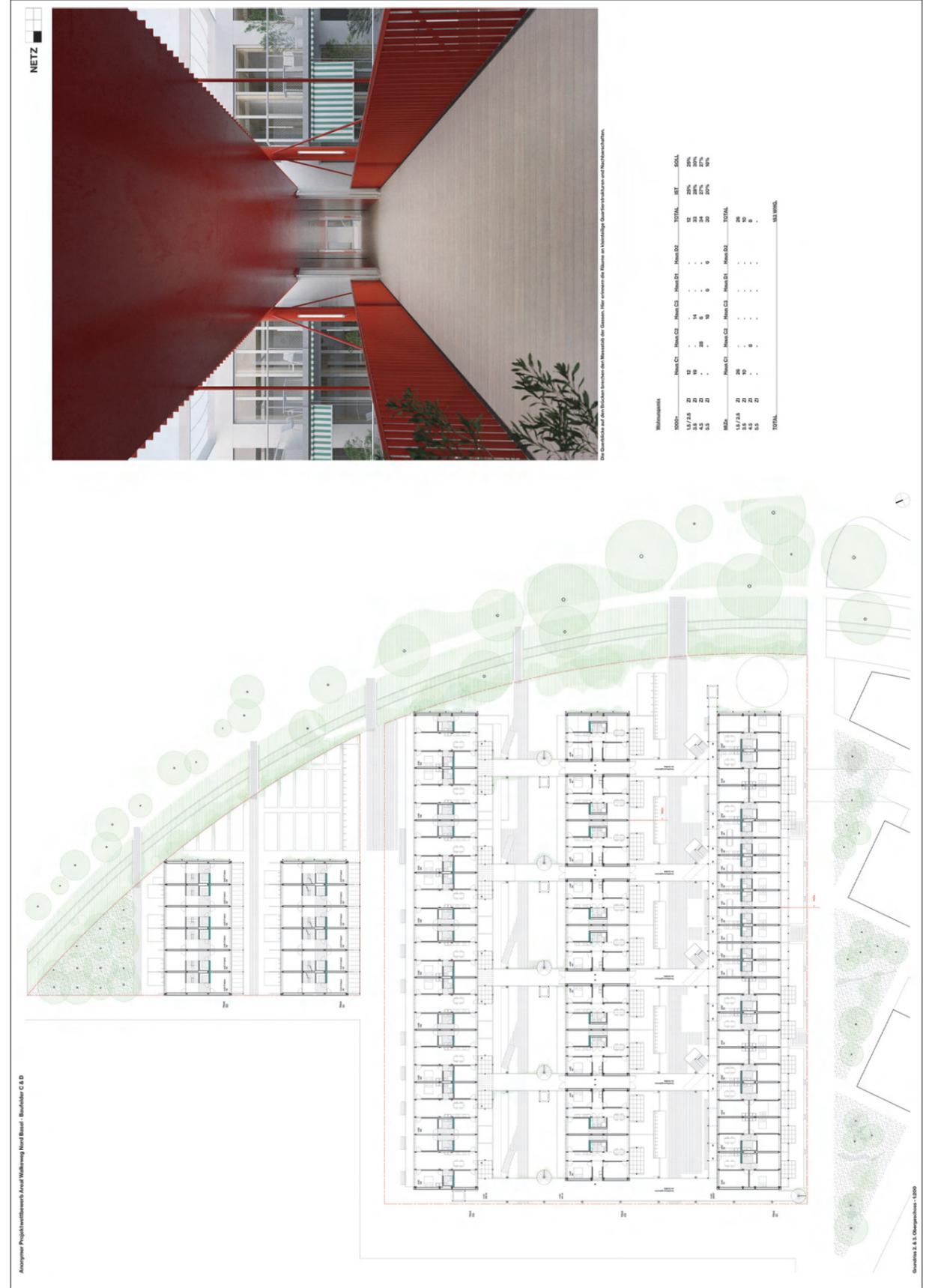
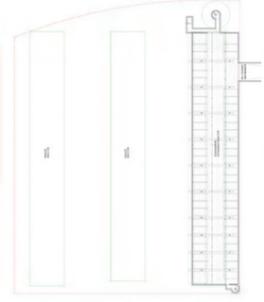
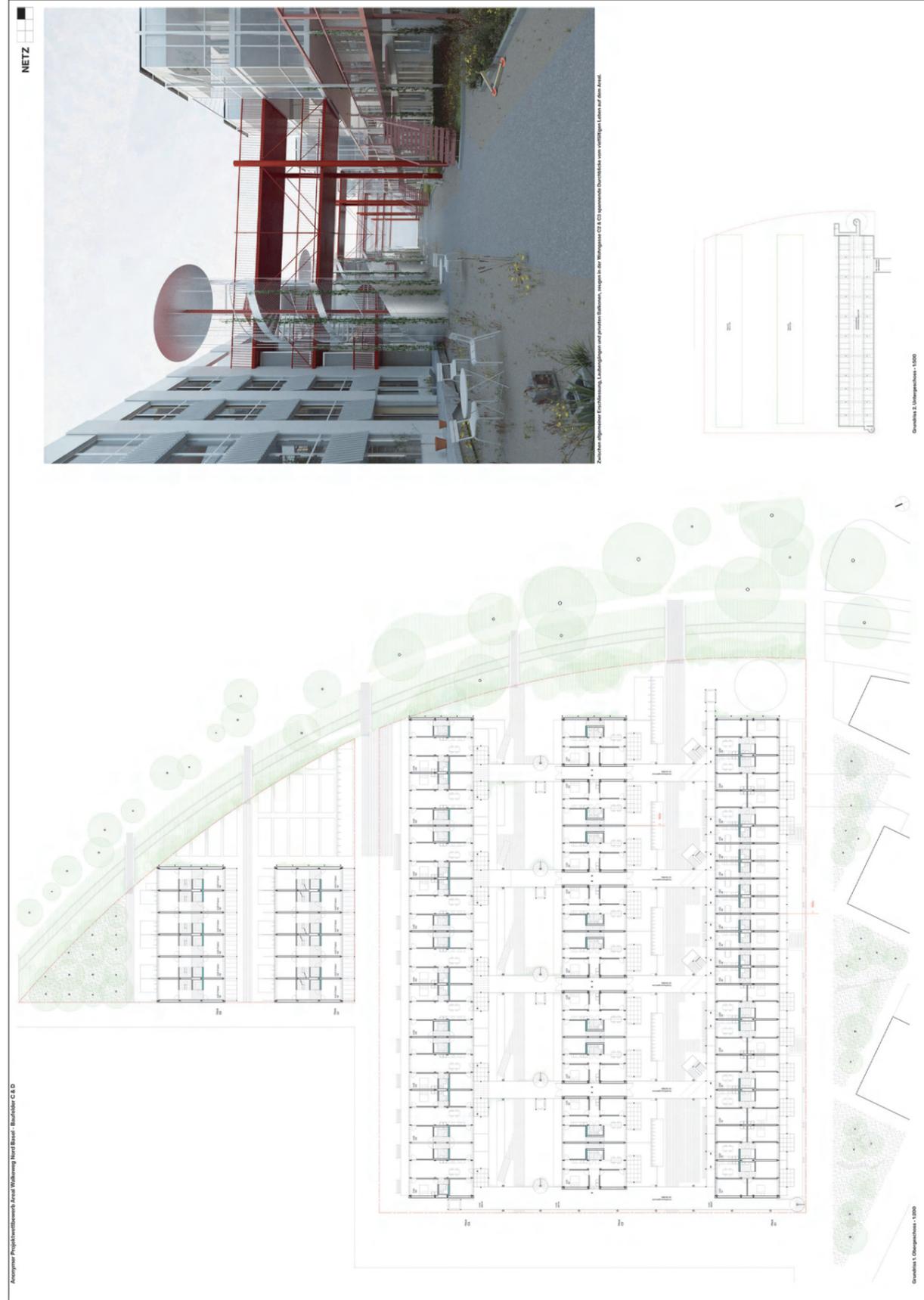


Grundriss 1. Untergeschoss - 1:500



NETZ

Die Planung des Netzes ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption. Sie verbindet die verschiedenen Nutzungszonen und stellt sicher, dass alle Bereiche des Projekts effizient und nachhaltig erschlossen werden können. Das Netz ist in verschiedene Ebenen unterteilt, die von der regionalen bis zur lokalen Ebene reichen. Die regionale Ebene umfasst die Hauptverkehrsachsen und die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Die lokale Ebene konzentriert sich auf die Erschließung der einzelnen Gebäude und die Verbindung zwischen den verschiedenen Nutzungszonen. Die Planung des Netzes ist ein iterativer Prozess, der in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Behörden erfolgt. Die Planung des Netzes ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtkonzeption. Sie verbindet die verschiedenen Nutzungszonen und stellt sicher, dass alle Bereiche des Projekts effizient und nachhaltig erschlossen werden können. Das Netz ist in verschiedene Ebenen unterteilt, die von der regionalen bis zur lokalen Ebene reichen. Die regionale Ebene umfasst die Hauptverkehrsachsen und die Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz. Die lokale Ebene konzentriert sich auf die Erschließung der einzelnen Gebäude und die Verbindung zwischen den verschiedenen Nutzungszonen. Die Planung des Netzes ist ein iterativer Prozess, der in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Behörden erfolgt.



Wohnflächen

Wohnflächen	Wohn C1	Wohn C2	Wohn C3	Wohn D1	Wohn D2	TOTAL	NETZ	SOZL
13.1/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.2/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.3/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.4/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.5/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.6/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.7/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.8/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.9/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.10/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.11/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.12/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.13/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.14/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.15/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.16/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.17/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.18/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.19/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.20/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.21/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.22/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.23/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.24/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.25/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.26/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.27/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.28/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.29/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.30/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.31/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.32/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.33/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.34/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.35/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.36/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.37/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.38/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.39/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.40/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.41/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.42/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.43/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.44/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.45/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.46/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.47/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.48/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.49/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.50/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.51/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.52/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.53/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.54/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.55/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.56/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.57/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.58/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.59/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.60/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.61/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.62/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.63/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.64/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.65/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.66/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.67/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.68/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.69/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.70/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.71/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.72/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.73/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.74/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.75/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.76/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.77/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.78/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.79/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.80/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.81/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.82/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.83/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.84/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.85/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.86/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.87/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.88/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.89/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.90/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.91/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.92/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.93/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.94/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.95/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.96/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.97/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.98/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
13.99/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
14.00/1.1	13	14	14	14	14	69	13	20%
TOTAL	13	14	14	14	14	69	13	20%

Projekt 18
7. Rang

JOLLY JUMPER

Architektur

Julian C. Fischer Architekten GmbH
Albisriederstrasse 226, 8047 Zürich
Julian Fischer, Jonas Müller

Bauingenieurwesen

Timbatec Holzbaingenieure, Zürich
Simon Hess, Urs Bryner

Landschaftsarchitektur

Kollektiv Nordost GmbH, St. Gallen
Louis Wenger

Fachplaner und Spezialisten

Perita AG, Pratteln
Philipp Schneider, Tim Hercka



BEURTEILUNG

Die Projektverfassenden schlagen dem Masterplan folgend vor, das Baufeld C mit drei Zeilenbauten in nord-südlicher Orientierung zu besetzen. Auch die geforderte Querung wird durch eine Teilung der Zeilen erfüllt, erscheint allerdings über die Versätze und den nördlichen Anknüpfungspunkt wenig motiviert. Auch das Baufeld D wird mit Zeilenstücken, hier mit einer Ost-West-Orientierung, besetzt. Aufgrund des spezifischen Parzellenzuschnitts kann damit nicht wirklich ein überzeugendes städtebauliches Muster erzeugt werden: acht Einheiten erhalten freie Sicht nach Osten, die anderen vier stehen «hinter» einem vorderen Haus.

Die Wohnsiedlung erhält über kleine Platzbildungen eine klare Adressierung an der Dora Schmidt-Strasse, was im Zusammenspiel mit den Gemeinschaftsräumen und Büronutzungen im Erdgeschoss einen gelungenen Übergang ins Quartier schafft. Die Aussenräume zwischen den Zeilen sind in eine Erschliessungsstrasse und einen privat gelesenen Freiraum gegliedert und insgesamt wenig ausformuliert. Weder die Pläne noch das Bild machen klare Aussagen, wie der Freiraum gestaltet sein soll, noch wie er, auch unter dem Gesichtspunkt einer gemeinschaftlichen Nutzung, funktionieren würde. Die Verwendung von Obstgehölzen ist aufgrund der Geschichte des Areals nachvollziehbar. Allerdings sind sie hinsichtlich Atmosphäre, Beschattung und Aufenthaltsqualität in der linearen Anordnung nicht stimmig und wirken steif.

Positiv aufgefallen ist das Projekt aufgrund seiner plastischen Ausformulierung der Baukörper, bei der die Aussenerschliessungen in nordseitigen «Halbhöfen» zu liegen kommen und dadurch den Freiraum ein Stück von diesen Erschliessungen befreien. Sie haben das Potential übersichtliche Nachbarschaften zu schaffen. Schliesslich erzeugen diese nordseitigen Abwicklungen spezifische und schöne Wohnungen, bei denen der Ess-/Kochbereich die nachbarschaftliche Mitte der Treppe umgreifen. Alle anderen Räume sind demgegenüber gut «privatisiert» und über ihre Abschliessbarkeit für verschiedene Wohnformen geeignet. Auch die Erdgeschosswohnungen verfügen mit einem Absatz und entsprechender Überhöhe über hohe räumliche Qualitäten.

Trotz der genannten Qualitäten bei der Erschliessung und den Wohnungen kann das Projekt die Jury insgesamt nicht überzeugen. Die Schwächen sind insbesondere bei den Freiräumen und dem architektonischen Ausdruck zu sehen.



SITUATION 1:500

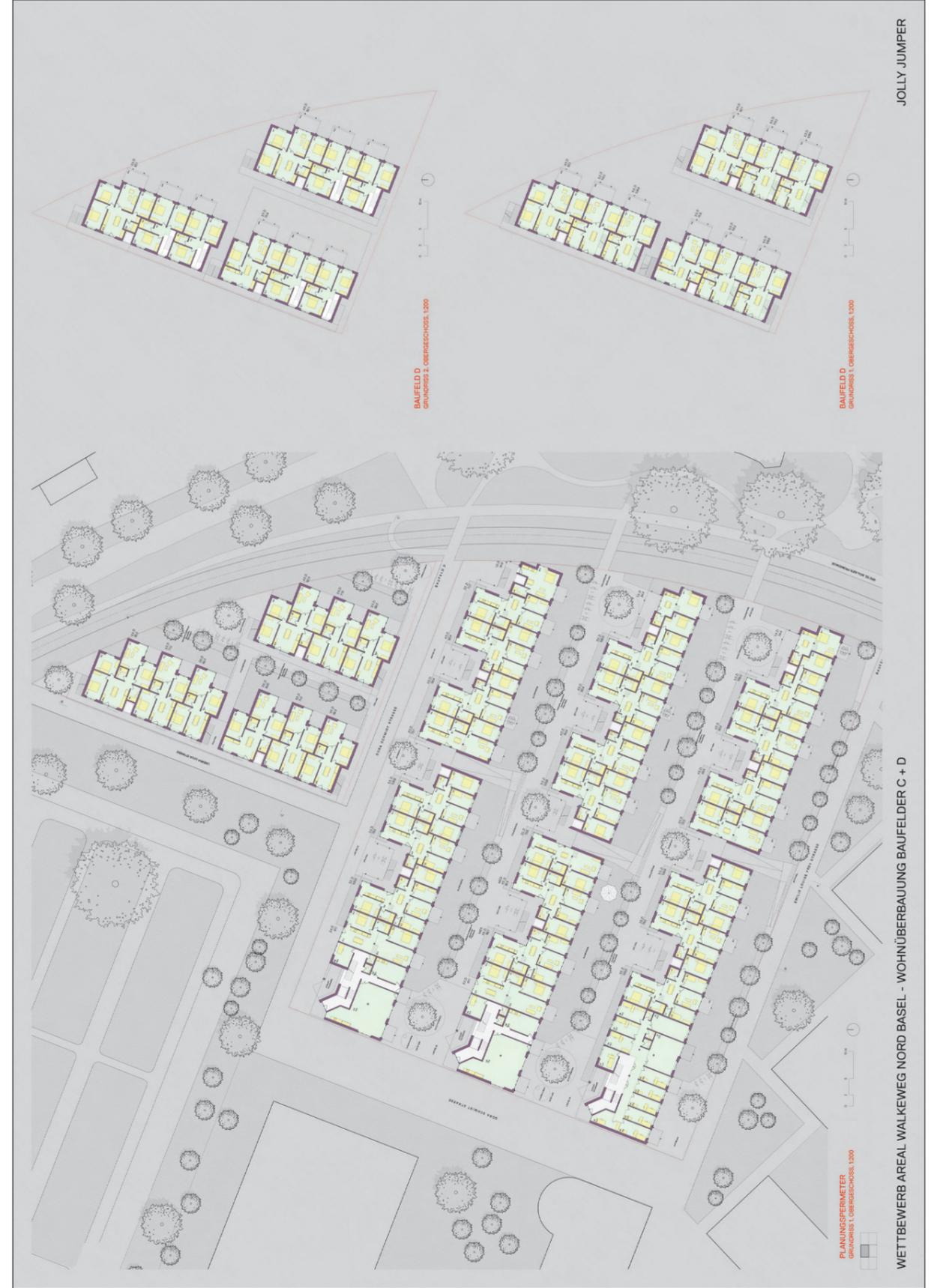
WETTBEWERB AREAL WALKWEG NORD BASEL - WOHNÜBERBAUUNG BAUFELDER C + D

JOLLY JUMPER

STADTBANKONTEXT
Die Entwicklung der Baufelder C und D des Areal Walkweg Nord Basel ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Quartiers. Die Baufelder sind als Teil eines größeren städtebaulichen Konzepts zu verstehen, das die Integration von Wohnraum in ein bestehendes städtisches Umfeld zum Ziel hat. Die Baufelder sind als Teil eines größeren städtebaulichen Konzepts zu verstehen, das die Integration von Wohnraum in ein bestehendes städtisches Umfeld zum Ziel hat.

WOHNEN
Die Überbauung umfasst ein Wohnprogramm von 1000 bis 1200 Wohneinheiten auf dem Baufeld C und 21 Wohneinheiten auf dem Baufeld D. Die Baufelder sind als Teil eines größeren städtebaulichen Konzepts zu verstehen, das die Integration von Wohnraum in ein bestehendes städtisches Umfeld zum Ziel hat.

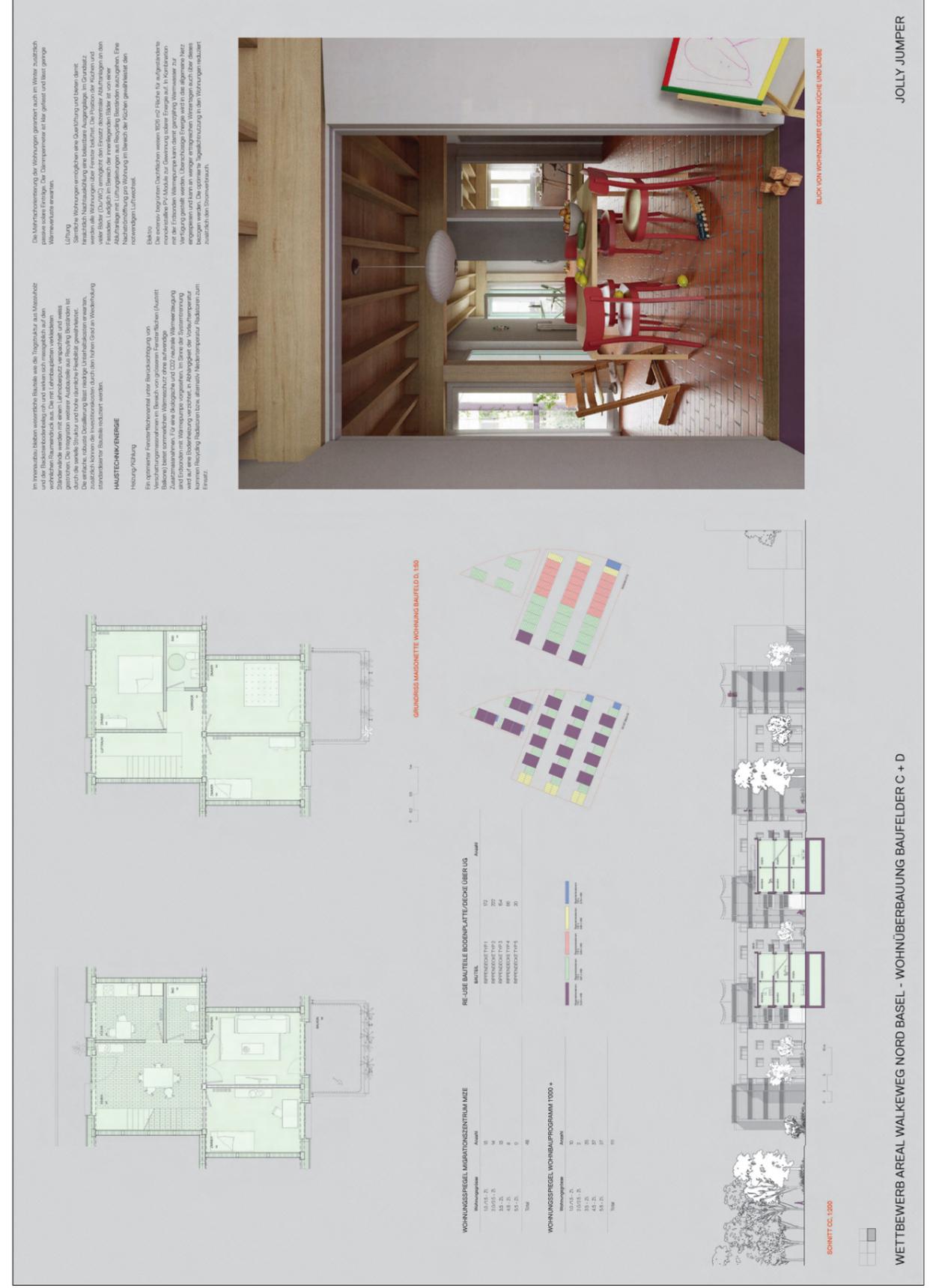
AUSSENBAUMERCHESUNG
Die städtebauliche Entwicklung der Baufelder C und D ist ein zentraler Bestandteil der städtebaulichen Entwicklung des Quartiers. Die Baufelder sind als Teil eines größeren städtebaulichen Konzepts zu verstehen, das die Integration von Wohnraum in ein bestehendes städtisches Umfeld zum Ziel hat.



PLANUNGSPERIMETER
GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS 1:200

WETTBEWERB AREAL WALKWEG NORD BASEL - WOHNÜBERBAUUNG BAUFELDER C + D

JOLLY JUMPER



Projekt 08
8. Rang

LIVING ITS SECOND BEST LIFE

Architektur

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH

Kernstrasse 37, 8004 Zürich

Romina Trunzer, Felix Balling, Lisa Tognola,

Caroline Fiechter, René Salzmann

Bauingenieurwesen

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Andreas Bärtsch, Claire Kox

Landschaftsarchitektur

Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

Andreas Geser, Jonas Münchbach

Fachplaner und Spezialisten

energiehoch4 AG, Zürich

Tamaro Jung



BEURTEILUNG

Das Projekt LIVING ITS SECOND BEST LIFE legt grossen Wert auf eine starke Durchgrünung beider Baufelder, die durch je drei Zeilenbauten gegliedert werden. Auf Baufeld D werden drei Reihenhauszeilen mit Triplexwohnungen und Privatgärten vorgesehen. Auf Baufeld C werden drei Zeilen mit Geschosswohnungen angeboten, denen im Norden die Erschliessung als Türmchen und im Süden die privaten Aussenräume als Gartenzimmer vorangestellt werden. Beide Strukturen werden als Stahlkonstruktionen ausgebildet, die eine Berankung begünstigen.

Das Projekt zeichnet sich durch einen hohen Anteil an qualitativen, vegetativen Elementen aus, was eine angenehme Wohnatmosphäre bis in die oberen Geschosse verspricht. Zudem führt die durchgrünte Umgebung zu einer selbstverständlichen Verzahnung mit dem Friedhofsareal und dem Gleisbogen. Die starke Kammerung der Wohngassen durch die gestaffelten Gartenzimmer und Treppenhäuser schmälert allerdings die Grosszügigkeit der grünen Längsverbindung. Die Anschlusshöhen weichen teilweise stark ab von den Vorgaben. Leider haben die grosszügigen Pufferflächen zur Folge, dass die Mehrheit der gemeinschaftlichen Aufenthaltsbereiche auf Dachterrassen angeordnet werden muss, was die nachbarschaftlichen Begegnungen auf der Quartierebene mindert. Die gemeinschaftlich genutzten Dachterrassen vermögen zudem nicht zu überzeugen; sie schmälern einerseits die PV-Flächen auf den Dächern und sind andererseits eingeklemmt zwischen eben diesen PV-Anlagen und dadurch nur bedingt attraktiv.

Das Migrationszentrum liegt kompakt in der südlichen Zeile in der Quartiermitte, ist dort jedoch zu öffentlich gelegen. Ein Abtausch mit der nördlichen Zeile wäre angezeigt. Die Wohnungen sind insgesamt gut zониert und die Zimmer wohlproportioniert. Die Schlafzimmer in den EG-Wohnungen von Baufeld C sind exponiert und werden durch die Lage der Velostandplätze beeinträchtigt. In den oberen Geschossen leidet die Privatheit der Schlafzimmer durch die vorgelagerten Gartenzimmer der benachbarten Wohneinheit. Die Grosswohnungen auf Baufeld D sind alle und teilweise sogar massiv grösser als bestellt, was sich ungünstig auf die Wirtschaftlichkeit auswirkt.

Die Verwendung von bestehenden Bauteilen erfolgt im Innern durch Verwendung der Betondeckenrippen sowie ausser durch Verwendung von Stahlträgern, Gittern und Trapezblechen und Alupaneelen. Die Fügung der Fassadenpaneele verleiht den Häusern einen feingliedrigen, leichten Ausdruck.

Das Projekt weist eine sorgfältige Durcharbeitung auf, überzeugte die Jury jedoch nicht auf der Ebene der Anordnung und Gestaltung von Gemeinschaftsflächen.

Wettbewerb Areal Walkweg Nord Basel - Wohnüberbauung Baufelder C+D

Kennwort LIVING ITS SECOND BEST LIFE

LIVING ITS SECOND BEST LIFE

BEST LIFE

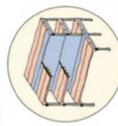
STADTBAU UND ARCHITEKTUR

Die Stadt ist ein lebendiges Organismus, der sich ständig verändert. Die Stadtplanung muss sich an diese Veränderungen anpassen und die Stadt für die Zukunft fit machen. Die Stadtplanung muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Stadtplanung muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



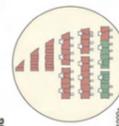
RE-USE

Die Re-Use-Strategie zielt darauf ab, bestehende Gebäude zu erhalten und zu modernisieren, anstatt neue Gebäude zu bauen. Dies reduziert den CO2-Fußabdruck und spart Ressourcen. Die Re-Use-Strategie umfasst die Sanierung von Gebäuden, die Umwandlung von Industriegebäuden in Wohnraum und die Erhaltung von historischen Gebäuden.



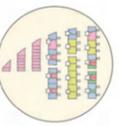
MOHNVTEILUNG

Die Wohnverteilung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtplanung. Sie bestimmt, wie viele Menschen in einem Gebiet leben können und wie die Ressourcen verteilt werden. Die Wohnverteilung muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Wohnverteilung muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



KLIMATISCHE VORTEILE

Die klimatischen Vorteile sind ein wichtiger Faktor bei der Stadtplanung. Sie bestimmen, wie gut die Stadt im Sommer abkühlt und im Winter wärmt. Die klimatischen Vorteile hängen von der Gebäudeausrichtung, der Begrünung und der Nutzung der Flächen ab. Die klimatischen Vorteile müssen bei der Stadtplanung berücksichtigt werden, um die Stadt für die Zukunft fit zu machen.



LAGERSCHAFT

Die Lagerschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtplanung. Sie bestimmt, wie viele Menschen in einem Gebiet leben können und wie die Ressourcen verteilt werden. Die Lagerschaft muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Lagerschaft muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



RE-USE

Die Re-Use-Strategie zielt darauf ab, bestehende Gebäude zu erhalten und zu modernisieren, anstatt neue Gebäude zu bauen. Dies reduziert den CO2-Fußabdruck und spart Ressourcen. Die Re-Use-Strategie umfasst die Sanierung von Gebäuden, die Umwandlung von Industriegebäuden in Wohnraum und die Erhaltung von historischen Gebäuden.



MOHNVTEILUNG

Die Wohnverteilung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtplanung. Sie bestimmt, wie viele Menschen in einem Gebiet leben können und wie die Ressourcen verteilt werden. Die Wohnverteilung muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Wohnverteilung muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



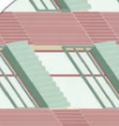
KLIMATISCHE VORTEILE

Die klimatischen Vorteile sind ein wichtiger Faktor bei der Stadtplanung. Sie bestimmen, wie gut die Stadt im Sommer abkühlt und im Winter wärmt. Die klimatischen Vorteile hängen von der Gebäudeausrichtung, der Begrünung und der Nutzung der Flächen ab. Die klimatischen Vorteile müssen bei der Stadtplanung berücksichtigt werden, um die Stadt für die Zukunft fit zu machen.



LAGERSCHAFT

Die Lagerschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtplanung. Sie bestimmt, wie viele Menschen in einem Gebiet leben können und wie die Ressourcen verteilt werden. Die Lagerschaft muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Lagerschaft muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



Architekt Büro, Baufelder C, D 1:200

Wettbewerb Areal Walkweg Nord Basel - Wohnüberbauung Baufelder C+D

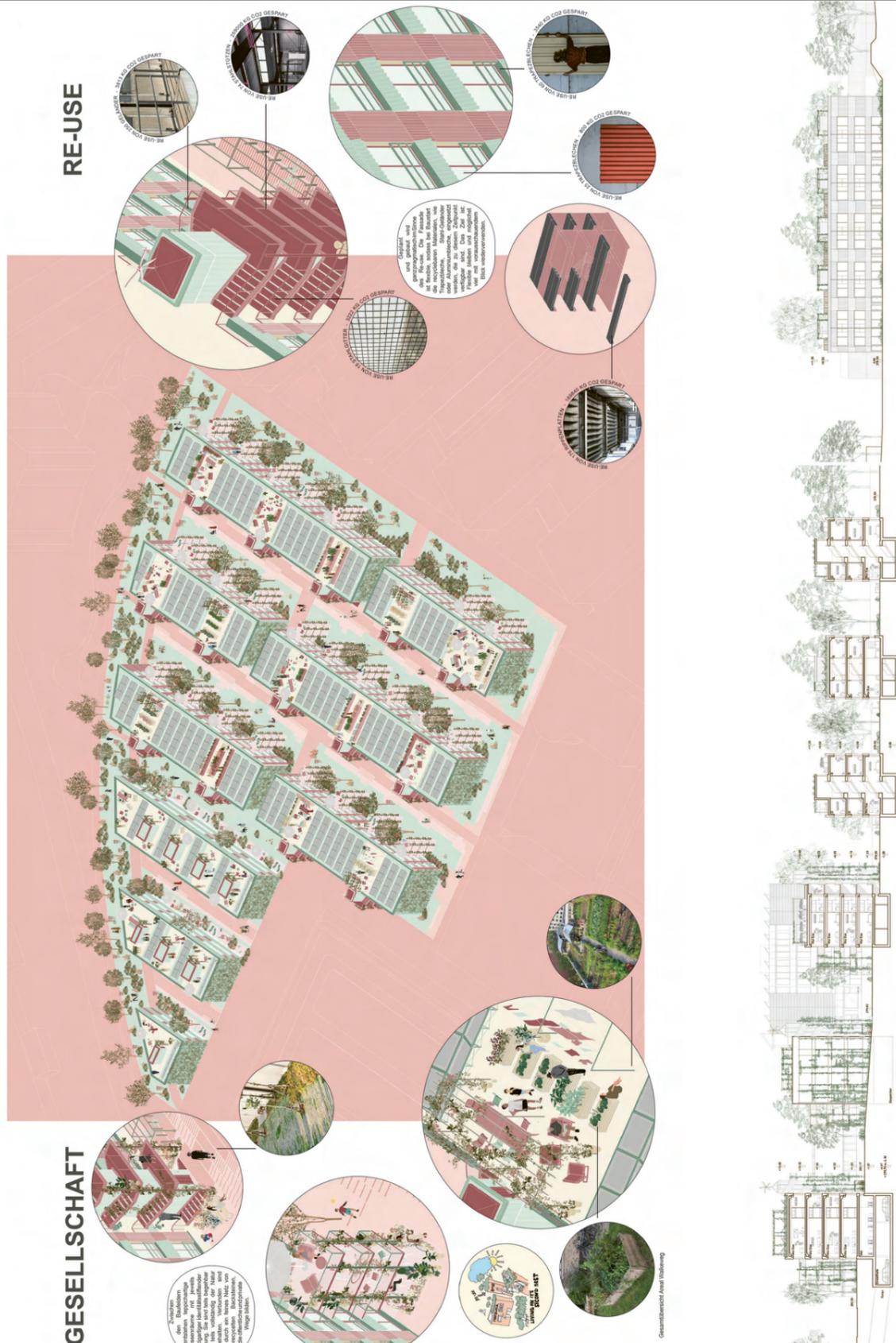
Kennwort LIVING ITS SECOND BEST LIFE

LIVING ITS SECOND BEST LIFE

RE-USE

GESELLSCHAFT

Die Gesellschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtplanung. Sie bestimmt, wie viele Menschen in einem Gebiet leben können und wie die Ressourcen verteilt werden. Die Gesellschaft muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Gesellschaft muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



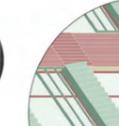
RE-USE

Die Re-Use-Strategie zielt darauf ab, bestehende Gebäude zu erhalten und zu modernisieren, anstatt neue Gebäude zu bauen. Dies reduziert den CO2-Fußabdruck und spart Ressourcen. Die Re-Use-Strategie umfasst die Sanierung von Gebäuden, die Umwandlung von Industriegebäuden in Wohnraum und die Erhaltung von historischen Gebäuden.



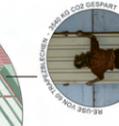
MOHNVTEILUNG

Die Wohnverteilung ist ein zentraler Bestandteil der Stadtplanung. Sie bestimmt, wie viele Menschen in einem Gebiet leben können und wie die Ressourcen verteilt werden. Die Wohnverteilung muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Wohnverteilung muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



KLIMATISCHE VORTEILE

Die klimatischen Vorteile sind ein wichtiger Faktor bei der Stadtplanung. Sie bestimmen, wie gut die Stadt im Sommer abkühlt und im Winter wärmt. Die klimatischen Vorteile hängen von der Gebäudeausrichtung, der Begrünung und der Nutzung der Flächen ab. Die klimatischen Vorteile müssen bei der Stadtplanung berücksichtigt werden, um die Stadt für die Zukunft fit zu machen.

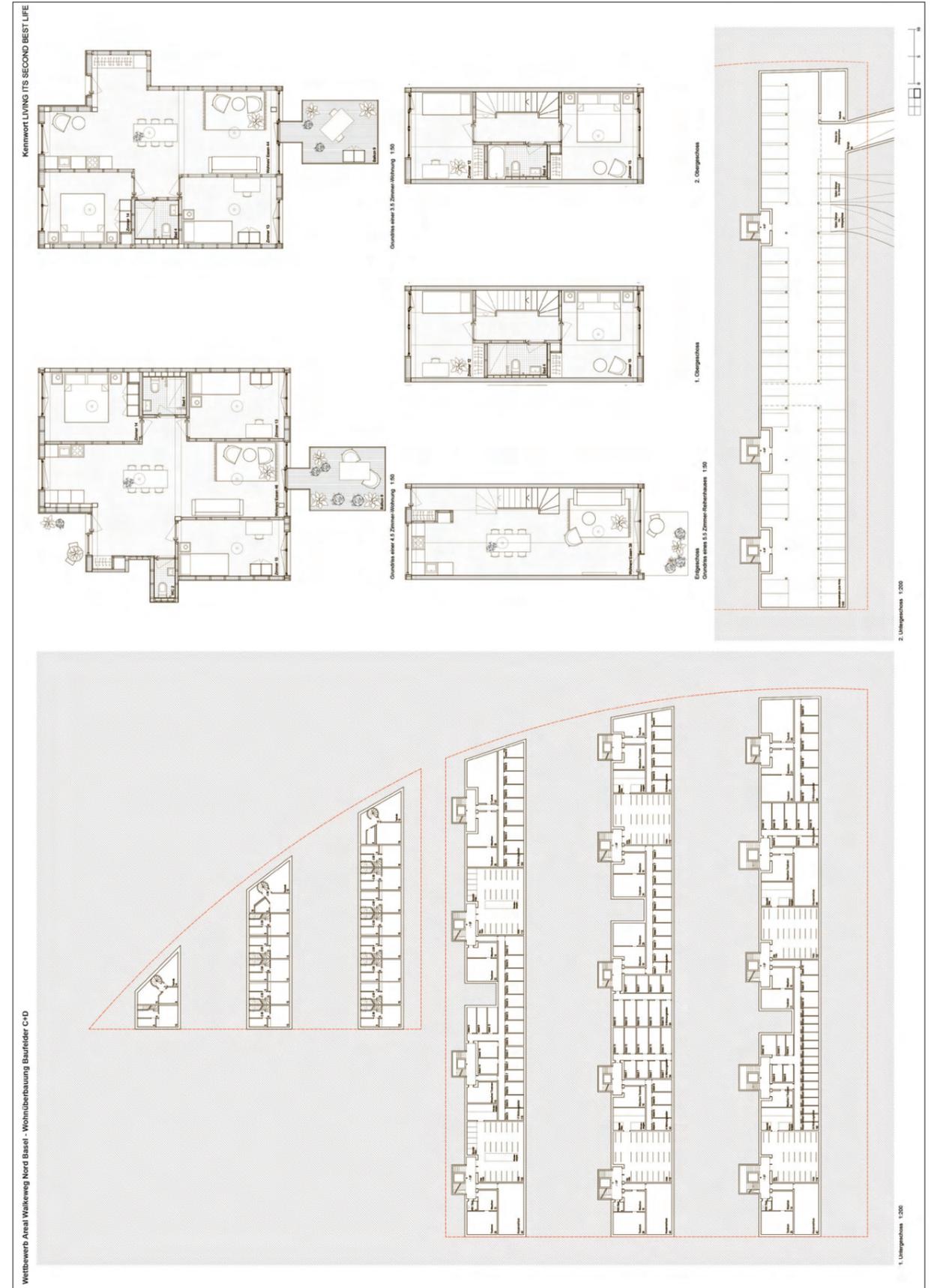
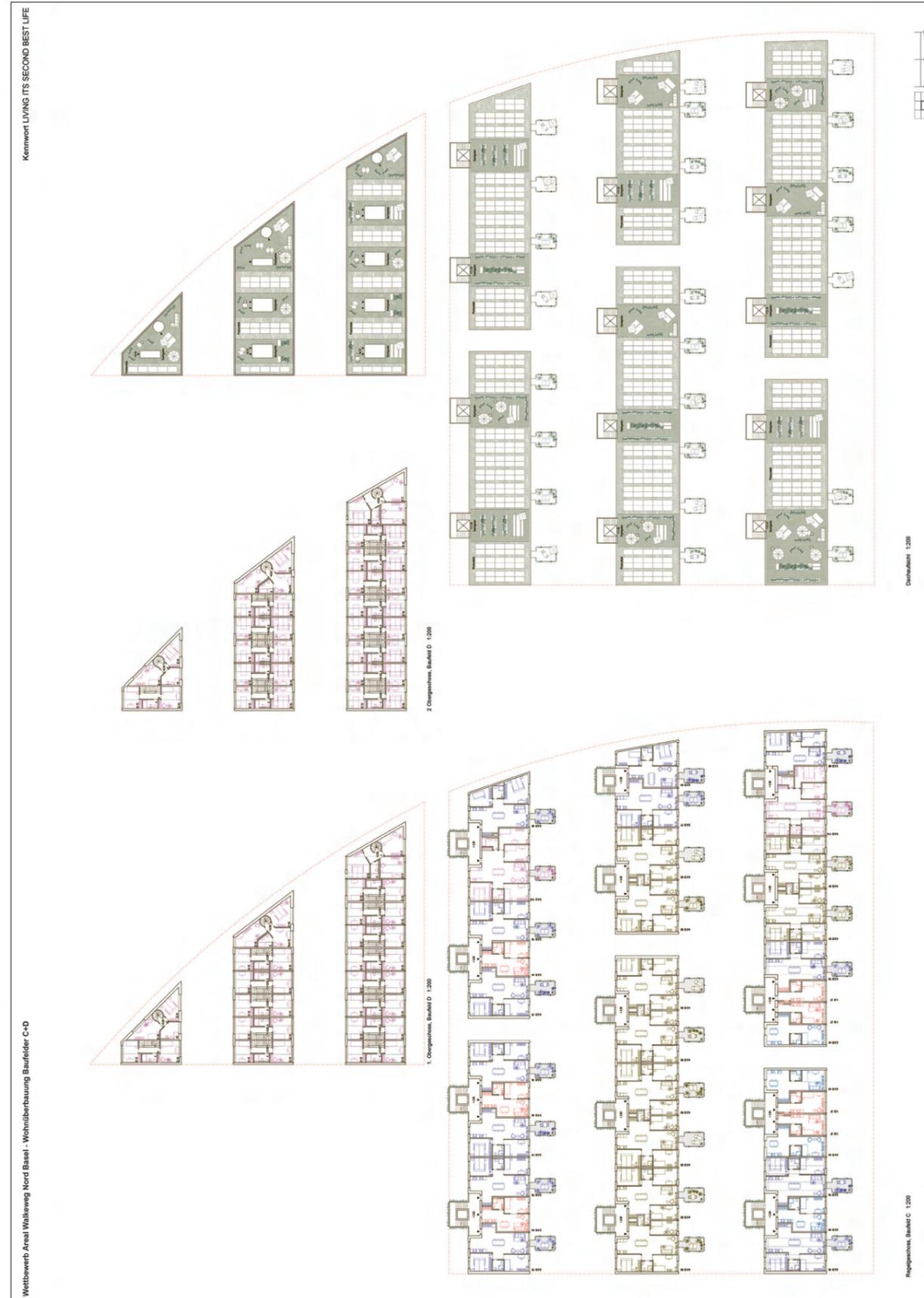


LAGERSCHAFT

Die Lagerschaft ist ein wichtiger Bestandteil der Stadtplanung. Sie bestimmt, wie viele Menschen in einem Gebiet leben können und wie die Ressourcen verteilt werden. Die Lagerschaft muss die Bedürfnisse der Bürger berücksichtigen und die Stadt für alle zugänglich machen. Die Lagerschaft muss die Umwelt schützen und die Stadt für die Zukunft fit machen.



Architekt Büro, Baufelder C, D 1:200



Weitere Projekte

Projekt 04
Zweiter Rundgang

LUPO

Architektur
Nord Architekten
Turnerstrasse 32, 4058 Basel
Samuel Grieder, Markus Walser, Philipp Ryffel,
Matthias Baumann, Tabea Geissberger,
Jean-Joel Schwarz, Boris Haberthür,
Moritz Birkholz

Bauingenieurwesen
Schmidt + Partner Bauingenieure AG, Basel
Burkhardt Trost

Landschaftsarchitektur
Maurus Schifferli Landschaftsarchitekt AG, Bern
Jens Müller, Maurus Schifferli



Projekt 05
Zweiter Rundgang

PHÖNIX

Architektur
dsar | ds.architekten eth sia
Leonhardsstrasse 38, 4051 Basel
Daniel Dähler, Nico Läser, Benedikt Schlatter,
Stefan Schwarz

Bauingenieurwesen
wh-p Ingenieure AG
Martin Stumpf

Landschaftsarchitektur
Rosenmayr Landschaftsarchitektur FH BSLA
Matthias Rosenmayr, Jonny Albiez, Emanuel Hengartner



Projekt 12
Zweiter Rundgang

LES TRIPLETTES DE BELLEVILLE

Architektur
BHSF Architekten
Geerenweg 2, 8048 Zürich
Axel Humpert, Tim Seidel, Hannes Rutenfranz, Timo Bättig,
Barbara Bergamaschi, Grigorios Grigoriadis, Sascha Zink

Bauingenieurwesen
BHSF Architekten, Zürich
Lorenzo Moresi

Landschaftsarchitektur
BHSF Architekten, Zürich
Vera Pilloni



Projekt 01
Erster Rundgang

SONNENSCHNEIN

Architektur
Gruner Schweiz AG
St. Jakobs-Strasse 199, 4020 Basel
Esther Rusnak

Bauingenieurwesen / Landschaftsarchitektur
**Kramm&Strigl, Architekten und Stadtplaner-
gesellschaft mbH, Darmstadt**
Rüdiger Kramm, Lena Siegler, Marvin Kornek,
Tara Mohebbi, Andreas Schmid, Do-Young Hong,
Andrea Rabsilber, Mario Hess, Sirko Radike,
Julia Bernecker, Ullrich Dickgiesser, Lutz Wörner,
Esther Rusnak



Projekt 06
Erster Rundgang

WALKEHAIN

Architektur
Rapp AG
Freilager-Platz 4, 4142 Münchenstein
Heike Born, Noël Picco, Matevz Safaric,
Maike Storz, Gunnar Sengstake, Dominika Trzcinska,
Jacek Wieckowicz, Heinz Zurkirchen

Bauingenieurwesen
Rapp AG, Münchenstein
Bernd Lambrecht

Landschaftsarchitektur
Stauffer Rösch AG
Beat Rösch, Kerstin Marx

Fachplaner und Spezialisten
Rapp AG Bauphysik / Nachhaltigkeit
Thomas Herzog, Valentin Leutwyler
RMB Engineering AG
Fatmir Kadriu



Projekt 07
Erster Rundgang

CIVITAS

Architektur
Michelgroup AG
Binzstrasse 23, 8045 Zürich
Valton Rexha, Bingyi Li, Ankit Kokil, Anna Lena Laufenberg

Bauingenieurwesen
Ribi + Blum AG Ingenieure und Planer, Romanshorn
Wolfgang Narr

Landschaftsarchitektur
**Valentien + Valentien Landschaftsarchitekt
und Stadtplaner, München**
Kai-Ting Wang, Victoria Wakulicz, Christoph Valentien

Fachplaner und Spezialisten
Transsolar Energietechnik, Stuttgart
Matthias Schuler, Isabela Tavares



Projekt 09
Erster Rundgang

GRÜNE SCHWELLE

Architektur
raum404 GmbH
Herbartstrasse 3, 8004 Zürich
Oscar Buson, Dorian Rigobert, Lucile Ado

Bauingenieurwesen
WMM Ingenieure
Gilbert Santini

Landschaftsarchitektur
BÖE studio
Johannes Heine

Fachplaner und Spezialisten
Lemon Consult AG
Thiébaud Parent



Projekt 15
Erster Rundgang

HELIOS

Architektur
Atelier Amont
Sempacherstrasse 53, 4053 Basel
Logan Amont, Giulia Guizzo, Dawid Roszkowski

Bauingenieurwesen
wh-p Ingenieure AG, Basel
Giuseppe Morlino

Landschaftsarchitektur
Estar, Genf
Aurora Armental Ruiz



Projekt 16
Erster Rundgang

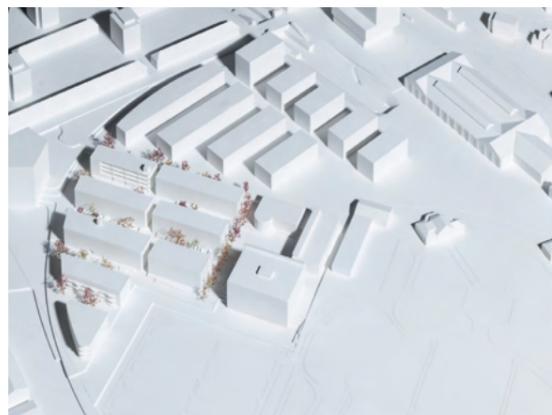
ELYSIUM

Architektur
Scopebox GmbH
St. Jakobs-Strasse 3, 4052 Basel
Oana Bucerzan

Bauingenieurwesen
Ehram Beurret Partner AG, Pratteln
Jonas Degen, Beatrice Rabenstein

Landschaftsarchitektur
SIMA | BREER Landschaftsarchitektur, Winterthur
Christine Sima, Cinzia Capalbo

Fachplaner und Spezialisten
Gruner AG, Gebäudetechnik Basel
Andrea Schmid, Daniel Büchler
Gruner AG, Basel
Luca Dressino



Projekt 17
Erster Rundgang

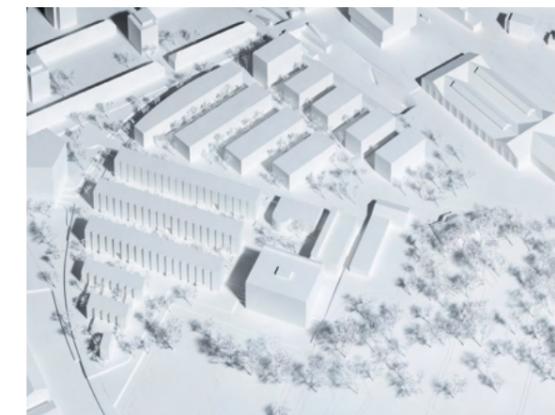
AM WALKEBOGEN

Architektur
Stern Züri Architekten / Zeller & Moya
Gerbergasse 30, 4001 Basel
Marco Züri, Markus Stern, Silvana Feuring
Christoph Zeller, Ingrid Moya

Bauingenieurwesen
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Borja Herraiz, Jona Vetterli

Landschaftsarchitektur
Studio Emma Thomas, Basel
Emma Thomas

Fachplaner und Spezialisten
Nova Energie Basel AG, Basel
Peter Näf, Priska Sacher
Bogenschutz AG, Basel
Thomas Laube



Unter dem Radar zu fliegen, bietet Vorteile. Fern der epischen Ausmarchungen um die Entwicklung auf den grossen Basler Transformationsarealen, wie dem Klybeck oder der Hafens- und Stadtentwicklung, fristet das Areal Walkeweg ein Dornröschendasein. Im Konzert der grossen Transformationsareale in Basel-Stadt spielt das ehemalige Familiengartenareal die leisen Töne. Abgeschirmt hinter dem Wolfgottesacker schreiten die Arbeiten jedoch planmässig voran. Abseits der in der Basler Stadtgesellschaft ausgefochtenen Kämpfe, um die Deutungshoheit in der Wohnungsfrage konkretisiert sich am Walkeweg Baustein um Baustein. Die neue Primarschule befindet sich bereits in der Vorprojektierung und die von zwei Genossenschaften getragene ARGE Walke hat Anfang dieses Jahres das Siegerprojekt für das Baufeld B präsentiert. Mit Abschluss des anonymen, offenen Projektwettbewerbs für die Baufelder C und D lässt sich der Charakter des zukünftigen Stadtviertels inzwischen gut erahnen. Erklären lässt sich die zurückhaltende öffentliche Begleitung durch die Eigentümerstruktur und die Nutzungsvorgaben. Das Gelände gehört vorwiegend der Einwohnergemeinde und auf dem Areal soll ein neues ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltiges Quartier und ausschliesslich preisgünstiges Wohnen entstehen. Das ist seit längerem beschlossen und gänzlich unbestritten.

«Low Cost – Low Energy» lautete die Überschrift der im Frühjahr 2017 lancierten städtebaulichen Studie für den Walkeweg. An diesem Grundsatz hat sich nichts geändert. Im Gegenteil, er hat an Tiefe gewonnen. Neben kompakten Grundrissen und preisgünstigen Mieten, einer Minimierung des Wärmebedarfs der Gebäude und einer Maximierung des Anteils an erneuerbaren Energiequellen, spielt im vorliegenden Verfahren die Wiederverwendung von Bauteilen sowie das klimagerechte und ressourcenschonende Bauen eine wesentliche Rolle. Hinzu kommen die nicht weniger dringlichen Fragestellungen nach der sozialen Nachhaltigkeit. Gesucht waren taugliche Antworten auf das seit längerem zu beobachtende Auseinanderdriften der Begriffe Wohnen und Gesellschaft, das sich in den Wohnungen selbst in einer anachronistischen Diskrepanz zwischen zunehmend heterogeneren Lebensformen und homogenem Wohnangebot offenbart. Erschwerend galt es dabei die Anforderungen eines Migrationszentrums optimal einzupflegen.

Der offen ausgeschriebene Projektwettbewerb stiess auf ein erstaunlich geringes Interesse. Lediglich 18 Teams lieferten ihren Beitrag ab. Damit hat wohl das bereits letzten Sommer in einzelnen Fachmedien beschriebene Phänomen, wonach die Teilnehmerzahl bei offenen Projektwettbewerben dramatisch abnähme, Basel erreicht. Bemerkenswert am relativ überschaubaren Teilnehmerfeld ist allerdings der grosse Anteil an jungen, noch weitgehend unbekanntem Basler Büros. Damit beweist es sich einmal mehr, dass offene Wettbewerbe jungen Berufsleuten eine Möglichkeit zum Einstieg in die Selbständigkeit bieten.

Die vergleichsweise geringen Eingaben haben die Qualität der Auswahl keineswegs geschmälert. Das interdisziplinär

aufgestellte Preisgericht durfte sich über ein breites Spektrum an unterschiedlichen Lösungsvorschlägen zur Nachhaltigkeit, Typologie und der Wiederverwendung von Bauteilen freuen. Nach sorgfältigem und teilweise kontroverserem Austausch der Standpunkte zeichnete es diejenigen Projektvorschläge aus, die den Grundsatz «Low Cost – Low Energy» ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltig mit hoher Glaubwürdigkeit umzusetzen wussten.

Die breite und äusserst konstruktive Debatte kreiste letztlich um die Frage, wie sich das Thema Re-Use im architektonischen Ausdruck der neuen Bauten niederschlagen soll. Neuer, hochwertiger Wohnraum, der sich weitgehend aus eingelagerten Bauteilen aus Rückbauprojekten auf dem Kantonsgebiet nährt, ist per se ein starkes Zeichen. Das Bewusstsein für die Dringlichkeit der Aufgabenstellung kann über eine kräftige Ästhetik, die der ehrgeizige und selbstbewusste Einsatz der wiederverwendeten Bauteile schafft, weiter gestärkt werden. Das Preisgericht war sich trotz der möglicherweise polarisierenden Wirkung in der öffentlichen Wahrnehmung einig, Re-Use an sich soll zu einem spezifischen Gebäudeausdruck führen. Das mag man als didaktischen oder akademischen Diskurs abtun. Wichtig und richtig ist aber, dass Re-Use mit Nachdruck in unserer Gesellschaft verankert und sichtbar wird.

Nicht selbstverständlich sind die Offenheit, das Interesse und die Neugier der Betreiber vom zukünftigen Migrationszentrum, die sich im Verfahren eingebracht haben. Es ist gelungen, die im Programm formulierte Präsumtion, wonach das Migrationszentrum in der städtebaulichen Anordnung und der architektonischen Gestalt nicht als solches ablesbar sein soll, zu bestätigen. Lässt sich dies tatsächlich auch baulich und betrieblich umsetzen, so dürfte es den Integrationswillen der Gesellschaft deutlich zum Ausdruck bringen. Dank und Respekt gebührt überdies den Kolleginnen und Kollegen von Immobilien Basel-Stadt. Sie sind gewillt, das Thema der Bauteilwiederverwendung offensiv mit der nötigen Ernsthaftigkeit und einer gehörigen Portion Mut anzupacken.

Die Jury bedankt sich bei allen Projektverfasserinnen und -verfassern für ihr grosses Engagement. Offene Wettbewerbe ergeben schliesslich nur Sinn, wenn eine minimale Zahl an Eingaben erfolgt, die darüber hinaus die gebotene Ernsthaftigkeit in der Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung aufweisen. Schliesslich gratuliert das Preisgericht dem siegreichen Team um Parabase, Basel. Das Ergebnis zeigt, dass der Projektwettbewerb als Instrument zur Klärung und Schärfung der Aufgabe auch zur Diskussion von neuen Anforderungen, wie dem geeigneten Einsatz von wiederverwendeten Bauteilen, taugt. Gut möglich, dass der selbstbewusste und offensive Umgang mit Re-Use auf den Baufeldern C und D das Areal Walkeweg im Nu auf den Radar hievt, sowohl in Fachkreisen als auch im städtischen Diskurs.

Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister Basel-Stadt

Das Preisgericht hat den Bericht in der vorliegenden Form am 14. April 2023 genehmigt.

Beat Aeberhard
Vorsitz



Marianne Baumgartner



Christian Inderbitzin



Sonja Müller



Susanne Vécsey



Jürg Degen
Ersatz



Christina Bronowski



Ulrike Gölker



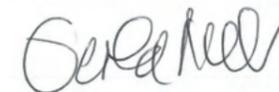
Andreas Herbster



Jonathan Koellreuter



Gerold Perler
Ersatz



© 2023
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau

Redaktion
Planconsult W+B AG
Frau Mahnaz Jahradi-Brunkhorst
Frau Sabrina Salathe

Modellfotos
Foto Basilisk, Basel

Gestaltungskonzept
Porto Libro, Beat Roth, Basel

Gestaltung und Realisation
Karin Rüttsche, Focus Grafik, Basel

Druck
Buysite AG, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36



Basel, im April 2023



Areal Walkeweg Nord Basel
Wohnüberbauung Baufelder C+D
mit Bauteil-Wiederverwendung



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Hochbau
Münsterplatz 11, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 94 36
www.bvd.bs.ch